Arbeiter-Zeitung

Das Abonnement
der täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) erscheinenden „Arbeiter-Zeitung" mit Unterhaltungsbeilage kostet monatlich frei ins Haus 90 Pfg. Expedition und Redaktion: Dortmund, Kleinstraße 5. Fernsprecher 913 und 914.

Sozialdemokratisches Organ
für das östliche industrielle Ruhrgebiet.
Verbreitungsgebiet: die Reichstagswahlkreise
Dortmund-Hörde, Hamm-Soest
sowie Arnsberg, Lüdinghausen, Münster, Recklinghausen.
Publikations-Organ der freien Gewerkschaften.

Inserate
kosten die 6gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfennig, bei dreimaliger Wiederholung Rabatt. Inserate müssen bis 4 Uhr in der Expedition abgegeben sein. Kleine Anzeigen nur bei Vorausbezahlung.

Nr. 70. | Dortmund, Freitag, den 23. März 1917. | 27. Jahrg.

Die allgemeine Kriegslage.

Die Lage wird durch zwei Ereignisse maßgebend bestimmt: durch die Räumung der deutschen Stellung an der Westfront zwischen Arras und Aisne und durch die russische Revolution.

Bereits am 20. Februar wußte die deutsche Presse, daß eine Räumung von größerem Umfange im Werk war, wenn ihr auch die genauen Grenzen nach Breite und Tiefe natürlich nicht mitgeteilt wurden. Der Gegner hat von allen Vorbereitungen, die unmittelbar vor seiner Nase vor sich gingen, nichts bemerkt. Man wird seinen Truppen vorderer Linie vielleicht doch nicht allzu große Vorwürfe wegen ihrer Unaufmerksamkeit machen dürfen da unsere Maßregeln in sehr geschickter Weise verdeckt worden sind. Allerdings konnten wir in ziemlich weitgehendem Maße mit einer vorgefaßten Meinung der feindlichen Heeresleitung rechnen, die wahrscheinlich in alle ihre Truppen durchgedrungen war. Sie rechneten mit der deutschen Stellung, die sich in ihrem Armbereich befand, wie sie in Riesenkämpfen von zwei und einem halben Jahre geworden war, als mit einer feststehenden, unabänderlichen Tatsache. Auf sie hin wurden alle ihre eigenen Vorbereitungen getroffen, Stapel an Munition und Lebensmittel errichtet, Bahnen angelegt, senkrecht zur Front, um Truppen und Schießbedarf in kürzester Frist heranführen, gleichlaufend mit der Front, um sie leicht nach dem Bedürfnisse verschieben zu können, hier wurden Truppen an den verschiedensten Stellen massiert, Batterien eingebaut, ihnen ihre Aufgaben und Ziele vorgeschrieben, die Entfernungen durch Einschießen bestimmt: so war alles in riesenhaften Massen zur neuen Offensive eingerichtet, die in viel breiterer Front vor sich gehen sollte als alle früheren Versuche, als auch die Sommeschlacht. Nur eins war notwendig, daß der Gegenstand so vieler Fürsorge nun auch stillhielt; daß er sich dem Schlage entziehen könne, damit hatten sie nicht gerechnet. Natürlich konnten ihnen nicht alle unsere Vorbereitungen verborgen bleiben. Obwohl ihre Fliegergeschwader den unsrigen unterlegen sind, haben sie sicherlich die Anlage rückwärtiger Stellungen dennoch bemerkt. In der vorgefaßten Meinung aber, daß wir die Schlacht in der vorderen Linie annehmen würden, haben sie darin jedenfalls nur Aufnahmestellungen für den Fall eines ungünstigen Kampfesverlaufes gesehen. Die allmähliche Herausziehung unserer Truppen und Geschütze aber konnten sie wohl nur schwer in ihrer Bedeutung feststellen, da ohnehin ein regelmäßiger Wechsel und Ablösung stattfand. Gewaltsame Erkundungen endlich wurden durch die sehr entschlossene und glückliche Verteidigung unserer vorderen Gräben sowie durch die eigenen Vorstöße unseres Fußvolkes verhindert, die den Feind in Schach hielten.

Weniger entschuldbar ist es wohl, daß dieser auch dann noch nicht aufmerksam wurde, als unsere Stellungen zu beiden Seiten der Ancre geräumt wurden. Indem sie an dem einmal festgesetzten Zeitpunkt der Offensive festhielten, versäumten Franzosen und Engländer es, uns noch im letzten Augenblicke in die Parade zu fahren. Das ist denn nun freilich der Punkt, wo die Durchschnittsheerführung von der überlegenen unterscheidet.

Die Räumung unserer ungünstigen vorderen Stellung, die Einnahme einer wohlvorbereiteten, nach den Notwendigkeiten eines Verteidigungskampfes von langer Hand her angelegten neuen Stellung, hat uns sehr bedeutende Vorteile gebracht. Wir sind bisher scheinbar in der ganzen Front zurückgegangen, in der Franzosen und Engländer zu ihrem neuen, entscheidenden Schlage ausholen wollten: von Arras bis in die Gegend von Soissons, in einer ursprünglichen, mit allen Krümmungen gemessenen Frontlinie von 135 Kilometern. Wir erzielen damit eine sehr merkbare Verkürzung und sparen also erheblich an Truppen zur Verteidigung, die wir sonst nutzbringend verwerten können. Die feindlichen Vorbereitungen sind zum großen Teil nutzlos geworden: er muß seine Bahnlinie verlängern und umlegen, seine Reserven anders aufbauen, seine Batterien verlegen, seine schwere Artillerie mühsam nachziehen, sie neu in Stellung bringen, Deckungen für sie anlegen, sie neu einschießen. Dazu muß er aber wiederum die deutschen Anlagen erst wieder erkunden — eine schwere Arbeit gegenüber unseren Fluggeschwadern.

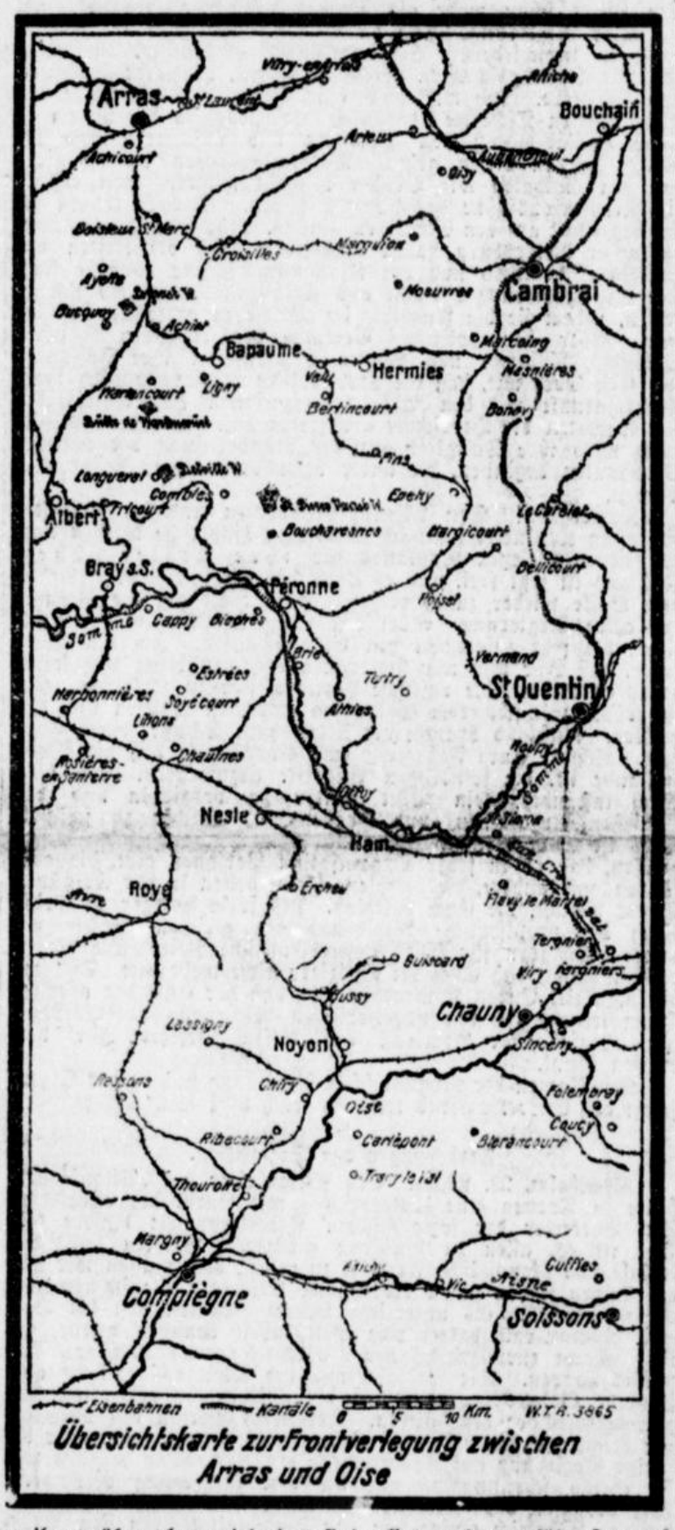
Noch schwerer wird dann der Angriff selbst; jetzt können sie ihre Truppen nicht mehr in Gräben versammeln, die von den unsrigen nur 150, 100, 50 und manchmal nur 20 Meter ablagen, gerade nur durch die Breite der Drahthindernisse getrennt; jetzt müssen sie vorwärts durch freies Feld, das Kilometer und aber Kilometer in der Tiefe mißt und planmäßig für unsere Zwecke hergerichtet ist. Da gibt es keine Straßen, keinen Weg, keine Brücke mehr, die nicht zerstört wären; keinen Baum, kein Strauch, kein Halm wächst dort mehr, Felder und Wiesen sind umgeackert und zum Teil versumpft. Es gibt keine Dörfer, keine Häuser, keine Keller, keine Unterkunft, keine Brunnen mehr, alle Stoffe, die dem Gegner dienen könnten, alle Kabel, alle Elektrizitätsanlagen, alle Bahnhöfe sind beseitigt: man hat es ein Reich des Todes genannt.

Glücklich, daß wir den Krieg in Feindesland führen! Unsere Heeresleitung hat damit eine Freiheit der Entschlüsse, die der Gegner nicht besitzt.

Der feindliche Angriff, der nach allen Nachrichten und Ankündigungen in diesen Tagen losbrechen sollte, ist durchkreuzt worden und erleidet zunächst einmal eine gewaltige Verzögerung.

Man soll bei alledem nicht übertreiben und hier schon von einem deutschen Erfolge sprechen. Nein, die zweckmäßige und zeitgerechte Maßnahme unserer Heeresleitung hat uns erst die günstigen Vorbedingungen für den Erfolg geschaffen, den Feind unter schlechtere Bedingungen gezwungen. Sein Angriff muß nun ganz anders verlaufen, als er sich irgendwie gedacht hatte.

Einen verzögernden Einfluß auf die feindlichen Absichten wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch die russische Revolution ausüben. Ihre Wirkung im allgemeinen in militärischer Hinsicht abzuschätzen, wäre jetzt bei weitem zu früh: wir wissen ja noch garnichts, zu welchen Maßen sie sich auswachsen, in welche leitenden Hände sie geraten wird. Auch ob die Provinz sich der Losung anschließen wird, die von Petersburg ausging, ob es zum Bürgerkriege kommen, ob die hohen Führer des Heeres sich den Aufständischen anschließen, ob die ganze Armee



Übersichtskarte zur Frontverlegung zwischen Arras und Oise

zu ihnen übergehen wird, das sind alles noch ungelöste Fragen, von deren Beantwortung doch außerordentlich viel auch für den Gang der kriegerischen Ereignisse abhängt. Das niedere Offizierkorps war bereits in der Mandschurei revolutionär gesonnen; indem man seit zwei Jahren zum Füllen der großen Lücken die junge Intelligenz, Studenten, Rechtsanwälte, Lehrer und Aerzte in seine Reihen hineinzwang, ist es sicher nicht kaisertreuer geworden. Aber das alles wird sich erst noch aus dem gärenden Chaos entwickeln müssen; sicher aber möchte sein, daß die augenblicklichen Verhältnisse der Aufnahme der Offensive nicht günstig sind. Ich halte es daher für keinen Zufall, daß man in den letzten Tagen aus dem Osten garnichts hört.

Auch in Italien ist Caborna noch nicht zu einem neuen Angriff angetreten. Es mag sein, daß die Lebensmittelschwierigkeiten hier besonders einwirken, und daß die große Kohlennot die rechtzeitige Fertigstellung des Schießbedarfes, vielleicht auch seine Heranführung und die des Truppenersatzes an die Front, aufgehalten hat.

Dagegen ist der General Sarrail in Mazedonien bereits zu einer neuen Offensive seines linken Flügels übergegangen; zwischen Prespa- und Achrida-See sucht er die Flanke des verbündeten Heeres zu umfassen, nördlich Monastir seine Front einzudrücken. Die Kämpfe haben nach einer Einleitung am 11. März mit voller Wucht am 12. März begonnen und sind seitdem täglich fortgesetzt worden. Den Verlusten des französischen Heeres, das hier sicht, entsprechen seine geringen Erfolge nördlich Monastir nicht, es ist in einzelne vorgeschobene Teile der Stellung eingedrungen, hat die beherrschenden Höhen aber nicht erobern können.

Doch was würde selbst ein größerer Erfolg an dieser Stelle bedeuten, den die deutsche Heeresleitung unschwer ausgleichen könnte? Das ist schon wieder einmal das Bezeichnende der Lagen für unsere Gegner: die Einheit der Front, das heißt die Einheit der Handlung, die Gleichzeitigkeit des Ansturms von allen Seiten ist ihnen wieder einmal mißglückt; dank der Räumung unserer Stellung im Westen, dank der russischen Revolution, dank der Kohlennot und unserem U-Bootkriege.

Glückliche Heimkehr der „Möve" von ihrer zweiten Kreuzerfahrt.

Berlin, 22. März. (Amtlich.) S. M. Hilfskreuzer „Möve", Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist von seiner zweiten mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean in einen heimischen Kriegshafen zurückgekehrt.

Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Bruttoregistertonnen, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren und 5 im Dienste der englischen Admiralität fuhren, und 4 feindliche Segler aufgebracht.

S. M. Hilfskreuzer „Möve" hat 593 Gefangene mitgebracht. WTB.

Berlin, 22. März. (Amtlich.) Der Hilfskreuzer „Möve", Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist von seiner zweiten mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimischen Kriegshafen zurückgekehrt. Das Schiff brachte 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Bruttoregistertonnen auf, darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren, und 5 im Dienste der englischen Admiralität fuhren, und 4 feindliche Segler:

1. „Voltaire", englischer Dampfer mit einem 12 Ztm.-Geschütz, 8617 Bruttoregistertonnen, in Ballast;
2. „Hallbjorg", norwegischer Dampfer, 2537 Bruttoregistertonnen, mit Stückgut;
3. „Mount Temple", englischer Dampfer, mit einem 7½ Ztm.-Geschütz, 9792 Bruttoregistertonnen, mit Lebensmitteln, Stückgütern und Pferden;
4. „Ducheß of Cornwall", englischer Segler, 152 Bruttoregistertonnen, mit Fischen;
5. „King George", englischer Dampfer mit 3852 Bruttoregistertonnen, mit Explosivstoffen, Lebensmitteln und Stückgut;
6. „Cambrian Range", englischer Dampfer von 4235 Bruttoregistertonnen, mit Weizen und Stückgut;
7. „Georgic", englischer Dampfer, mit einem 12 Ztm.-Geschütz, 10 077 Bruttoregistertonnen, mit Weizen, Fleisch und Pferden;
8. „Yarrowdale", englischer Dampfer von 4652 Bruttoregistertonnen, mit Munition, Lebensmitteln und Kriegsbedarf;
9. „Saint Theodore", englischer Dampfer von 4992 Bruttoregistertonnen, mit Kohlen;
10. „Dramatist", englischer Dampfer von 5400 Bruttoregistertonnen, mit Munition und Früchten;
11. „Nantes", französischer Segler von 2600 Bruttoregistertonnen, mit Salpeter;
12. „Asnieres", französischer Segler von 3100 Bruttoregistertonnen, mit Weizen;
13. „Hudson Maru", japanischer Dampfer, 3800 Bruttoregistertonnen, mit Stückgut;
14. „Rasnorbire", englischer Dampfer mit einem 12 Ztm.-Geschütz, 4300 Bruttoregistertonnen, mit Kaffee und Kakao;
15. „Rinisch", englischer Dampfer von 8800 Bruttoregistertonnen, mit Kohlen;
16. „Notherby Hall", englischer Dampfer von 4400 Bruttoregistertonnen, mit Reis und Stückgut;
17. „Jean", kanadischer Segler von 215 Bruttoregistertonnen, mit Zucker;
18. „Stant", norwegischer Segler von 1200 Bruttoregistertonnen, mit Walöl;
19. „Brecknockbire", englischer Dampfer mit einem 12 Ztm.-Geschütz, 8400 Bruttoregistertonnen, mit Kohlen;
20. „French Prince", englischer Dampfer von 4800 Bruttoregistertonnen, mit Hafer, Mais und Corned beef;
21. „Eddi", englischer Dampfer mit 2650 Bruttoregistertonnen mit Kohlen;
22. „Ratherine", englischer Dampfer von 2900 Bruttoregistertonnen, mit Weizen;
23. „Rhodante", englischer Dampfer, 3000 Bruttoregistertonnen, in Ballast;
24. „Esmeralda", englischer Dampfer von 4680 Bruttoregistertonnen in Ballast;
25. „Olali", englischer Dampfer von 7400 Bruttoregistertonnen, mit einem 12 Ztm.-Geschütz in Ballast;
26. „Demeterton", englischer Dampfer, mit einem 7½ Ztm.-Geschütz, von 6000 Bruttoregistertonnen mit Holz;
27. „Governor", englischer Dampfer mit einem 12 Ztm.-Geschütz, 5500 Bruttoregistertonnen in Ballast.

Von diesen Prisen hat der englische Dampfer „Yarrowdale am 31. Dezember 1916 mit 469 Gefangenen einen deutschen Hafen erreicht, der japanische Dampfer „Hudson Maru" am 16. Januar 1917 mit den Besatzungen von „Dramatist", „Rasnorbire", „Rinisch", „Netherby Hall", „Nantes" und „Asnieres" den Hafen von Pernambuko; die übrigen wurden versenkt. S. M. Hilfskreuzer „Möve" brachte 593 Gefangene mit. WTB

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Amerikanischer Dampfer versenkt.

Terschelling, 22. März. Der amerikanische Dampfer „Healdton" wurde am 21. März, 8 Uhr 20 Minuten abends, bei der Doggerbank torpediert. Es wurden drei Boote zu Wasser gelassen, davon eines mit 8 Mann, darunter ein Schwerverwundeter, der von einem Torpedoboot eingebracht wurde. Ein Mitglied der Besatzung ist unterwegs gestorben. Von den anderen Booten weiß man nichts. Vermutlich sind 14 Mann bei der Explosion des Kessels umgekommen. WTB.

Haag, 22. März. Das Korr.-Bureau erfährt aus Terschelling: Ein Boot mit 7 Schiffbrüchigen des in den Grund gebohrten amerikanischen Dampfers „Healdton" ist angekommen.

Ymuiden, 22. März. (Niederländische Telegraphen-Agentur.) Der Dampftrawler „Java" aus Vlissingen hat 13 Schiffbrüchige von dem amerikanischen Dampfer „Healdton" gelandet, der von Philadelphia nach Rotterdam mit 6000 Tonnen Petroleum

unterwegs war. Der Dampfer ist durch ein deutsches U-Boot in Brand geschossen worden. Von den 41 Mann Besatzung sind 21 wahrscheinlich ertrunken, 19 weil das Boot, in dem sie das Schiff verließen, kenterte, und 3, weil sie über Bord sprangen. WTB.

*

Die neuen Kriegsberichte.

Deutsche Berichte.

Großes Hauptquartier, 22. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstrupps.

In Landstrich beiderseits von Somme-Oise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chivres und Missy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne-Marne-Kanal, nordöstlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhange der Vogesen im Plaine-Tal brachten unsere Sturmtruppen 40 Gefangene zurück.

*

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Das von Prinz Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Fluge über die feindlichen Linien zwischen Arras und Peronne nicht zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Soberesina östlich von Lida drangen unsere Stoßtrupps in 4 Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, zwei Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der
Front des Generaloberſten Erzherzog Joſef und bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarſchalls von Mackenſen
lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. März gewonnenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker französischer Angriffe, die sämtlich fehlschlugen.

Gleichen Mißerfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der Seen-Enge. WTB.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 22. März. Abends. (Amtlich.) Außer kleinen Gefechten zwischen Somme und Aisne sind keine besonderen Ereignisse gemeldet. WTB

*

Erfolgreich abgewiesene Vorstöße im Westen und in Mazedonien.

Berlin, 22. März. Die englisch-französischen Truppen fühlen in dem geräumten Gebiet gegenüber den aufgestellten deutschen Sicherungen nur langsam vor. An verschiedenen Stellen gingen die Alliierten dazu über, sich einzugraben. Ihre Verluste bleiben andauernd schwer. Nordöstlich von Peronne und auf dem Nordufer der Aisne, wo die Franzosen gestern zweimal vergeblich vorstießen, kam es zu schweren Zusammenstößen mit dem Gegner. Entgegen der Meldung des Eiffelturms vom 21. März vollzog sich die Räumung von Noyon ebenso wie der übrigen Ortschaften in größter Ruhe und ohne jeden Gewaltakt. Südlich von Berry-au-Bac drang eine Patrouille in einen feindlichen Graben ein und kehrte mit 5 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Die für März geplante einheitliche Frühjahrs-Offensive der Entente blieb vorläufig auf den Balkan beschränkt, wo die Franzosen sich abmühen in vergeblichen blutigen Angriffen. Alle Angriffe nördlich von Monastir wurden abgewiesen. Eine neue auffahrende Batterie wurde durch das deutsche Zerstörungsfeuer zusammengeschossen. Bei den Gegenstößen am 20. März wurden außer einer Anzahl von Gefangenen 20 Maschinen- und Schnellladekanonen eingebracht. WTB

*

Der Wiener Bericht.

Wien, 22. März. Amtlich wird verlautbar:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Beiriczina stießen unsere Abteilungen bis in die zweite Linie der Russen vor und kehrten mit einem gefangenen Offizier, 226 Mann, zwei Revolverkanonen, sechs Maschinengewehren und vierzehn Minenwerfern zurück. Die Vorstöße feindlicher Jagdkommandos scheiterten überall, wo sie versucht wurden.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden. WTB.

*

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 21. März nachmittags.

An der Straße Ham-St. Quentin Scharmützel zwischen unserer Kavallerie und feindlichen Abteilungen. Oestlich Ham nahmen unsere Truppen gestern bei Tagesende in glänzendem Angriff das Schloß von Savriellois und das Dorf Jussy trotz der lebhaften Verteidigung der Besatzung. Südlich Chauny hatten wir die allgemeine Linie der Ailette besetzt. Alle erreichten Stellungen werden stark eingerichtet. Nördlich und nordöstlich von Soissons rückten wir während der Nacht links und rechts der Straße nach Laon bedeutend vor und nahmen etwa zehn neue Dörfer. Auf dem rechten Maas-Ufer drangen wir nördlich des Gehöftes Chambrettes in einen zuvor beschossenen deutschen Graben und fanden zahlreiche feindliche Leichen. Handstreiche auf unsere kleinen Posten südöstlich Tahure, im Walde von Ailly und in der Gegend von Limey scheiterten vollständig. Wir machten Gefangene. Auf der übrigen Front ruhige Nacht. WTB

Französischer Heeresbericht vom 21. März abends.

Nördlich Ham ist die Lage unverändert. Unsere leichten Truppen blieben zwischen Roury und St. Quentin in Berührung mit dem Feinde. Oestlich von Ham erzwangen wir am Vormittage an zwei Stellen den Uebergang über den Somme-Kanal. Trotz lebhaften Widerstandes der Deutschen brachten diese schneidig durchgeführten Operationen den Erfolg, die nördlichen und östlichen Kanal-Ufer vom Feinde freizumachen und sie bis an die Dorfränder von Clastres und Montescourt zurückzudrängen. In dieser Gegend rief der Feind Ueberschwemmungen hervor. Die meisten Dörfer vor unseren Linien in der Gegend von St. Quentin brennen. Nördlich Tergnier drangen wir vor. Im Ailette-Tal einige Patrouillenscharmützel. Der Feind, welcher das Ostufer des Kanals von Crozat und Ailette noch besetzt hält, beschoß unsere Linien lebhaft. In der Gegend nördlich von Soissons machten wir erhebliche Fortschritte und hatten mehrere lebhafte Gefechte. Die meisten eroberten Dörfer sind vollständig zerstört. Oestlich der Maas machte der Feind mehrere Handstreiche an der großen Straße von Calonne; alle Versuche sind in unserem Feuer gescheitert. An der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Belgischer Bericht. Gegerseitige Beschießung an verschiedenen Frontpunkten, besonders gegen Dixmuiden, Driegrachten und Steenstraete. WTB

*

Englischer Heeresbericht vom 21. März.

Südöstlich und südlich Peronne gingen unsere Truppen in den letzten 24 Stunden rasch vor und erreichten Punkte etwa zehn Meilen östlich der Somme. Wir besetzten in dieser Gegend weitere 40 Dörfer. Zwischen Urlu und Arras fing der Feind an, bei einer Anzahl von Orten bedeutenden Widerstand zu leisten; aber seine Nachhuten wurden ständig aus den Stellungen vertrieben. Unser Vormarsch dauert an. WTB

Die Revolution in Rußland.

Eine Kundgebung Kerenskis an die Garnison von Sveaborg.

Kerenski wandte sich mit folgenden Worten an die Garnison Sveaborg:

„Kameraden!

Als Mitglied der neuen Regierung und Sozialist bitte ich Euch, als Matrosen der Garnison Sveaborg Euch für das Manifest zu erklären, wonach der Großfürst Michael die Annahme der kaiserlichen Würde abgeschlagen hat. Ich beschwöre, daß das Manifest echt ist und daß ich es gemeinsam mit Nodzianko aus den Händen des Großfürsten erhalten habe. Rußland ist jetzt frei. Alle Mitbürger haben die Pflicht, für die Sicherung der neuen Organisation des Landes ihre Kraft zur Verfügung zu stellen. Daher bitte ich Euch, mit der Störung der öffentlichen Sicherheit und Ruhe aufzuhören, welche ein gemeinsames Arbeiten zum Besten des Vaterlandes unmöglich macht. Offiziere und Soldaten sind jetzt Brüder. Sie haben schon mehr als einmal zusammengearbeitet, um ein altes Regierungssystem zu stürzen. Ich habe in Petersburg in verschiedenen Versammlungen gesprochen, in denen alle Bevölkerungsschichten vertreten waren, darunter Soldaten und Offiziere. Ich will auch eine Stelle aus der Rede des Abgeordneten Tscheidze anführen. Er sprach in der Duma in einer Versammlung von Soldaten und Offizieren und erzählte, daß in diesen großen Revolutionstagen die Offiziere von den Soldaten wie Brüder begrüßt würden, weil erstere die Revolutionsfahne hochgehalten haben. Darauf trugen sie ihn begeistert auf den Schultern hinaus. Ihr seht, Eure Kameraden in Petersburg haben eingesehen, daß die Zeiten des Selbsterhaltungstriebes und der Klassenunterschiede vorüber sind. Die alte Regierung versucht aus Selbsterhaltungstrieb sich zu retten, indem sie die Anarchie im Reiche zu entfachen bestrebt war. Aber der politische Verstand der russischen Bauern, Soldaten, Arbeiter und Matrosen vernichtet ihre Hoffnung. Ich teile Euch mit, daß die provisorische Regierung nach ihrer Uebereinkunft mit den Arbeiterdelegationen und Delegierten der Soldaten die Herrschaft angetreten hat. Die neue Regierung wird ihre Tätigkeit mit der Rückberufung der politisch Verbannten beginnen, die unter besonderen Ehren heimkehren werden.

Kameraden! Den Ministerpräsidenten und die Minister des alten Kabinetts habe ich in meiner Hand, sie werden nach den neuen Gesetzen Rußlands für ihre Fehler büßen. Rußland ist jetzt frei, und es wird keinem glücken, die Freiheit dem Volke wieder zu entreißen. Hört nicht auf die Agenten der alten Regierung. Hört auf Eure Kameraden, die Offiziere, die jetzt zusammen mit Euch kämpfen. Ich bin überzeugt, daß Ihr mir nur Vertrauen entgegenbringt und sofort aufhören werdet, die russische Flotte weiter zu zerstören. Sie ist erbaut mit schwerem Golde des russischen Bauern und Arbeiters. Rußland braucht die Flotte zum Schutze seiner Freiheit. Schützt Eure Fahrzeuge und Vorräte, so daß die Flotte imstande ist, die feindlichen Angriffe abzuwehren. Ich bitte Euch inständig, kein Blut weiter zu vergießen und das Schießen einzustellen und Frauen und Kinder zu schützen. Dies ist Eure Pflicht. Ihr seid freie Bürger, welche wissen müssen, daß es in jeder Organisation Personen gibt, die ausführen und andere, die befehlen. Folgt denen in der Erfüllung Eurer Pflicht, die Euch befehlen. Als freie Bürger verspricht Euch die provisorische Regierung die gleichen Rechte mit andern Bürgern für Eure außerdienstliche Zeit. Die Regierung wünscht, daß Euch die Offiziere nicht mehr mit „Du" anreden. Teilt Euren Kameraden mit, daß der Chef der obersten Heeresleitung sich der provisorischen Regierung untergeordnet hat, ebenso Euer Admiral, auf dessen Befehle Ihr vertrauen könnt.

Im Namen der provisorischen Regierung und in der Eigenschaft als Euer Kamerad teile ich Euch dies mit."

*

Forderungen der Sozialisten.

Stockholm, 22. März. Ein Mitarbeiter des „Aftonbladet" hatte in Tornea eine Unterredung mit einem der angesehensten Vertreter der sozialistischen Arbeiterpartei: Unsere Absicht ist es, allen zu Rußland gehörigen Völkern politische, soziale und ökonomische Freiheit zu geben, doch müssen wir uns zu schützen suchen gegen reaktionäre Elemente, die immer noch Macht besitzen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Hof- und Bureaukratenpartei jede Gelegenheit benutzen werde, um ihre Macht zurückzugewinnen. Natürlich muß Rußland Republik werden. Die Beibehaltung der Monarchie würde eine ständige Gefahr bedeuten und die Wiederkehr der alten Regierungsmethode ermöglichen. Kerenskis Person als Mitglied der Regierung ist wohl eine Garantie hiergegen, sollte aber die jetzige Regierung auf Kompromisse eingehen, dann würden wir sie ebenso schonungslos wie die alte Regierung bekämpfen. Wir bedürfen des Friedens, um unser Riesenreich neu zu gestalten. Obgleich einige von den Dumamitgliedern von Deutschenhaß und panslavistischen Ideen beseelt sind, so werden sie gegen den Willen des russischen Volkes ihre Pläne nicht durchführen können. Wir führen Krieg gegen die Bedrückung, nicht gegen andere Nationen. Wenn Deutschland sich bereit erklärt, Polen nach freier Wahl eine Staatsform zu geben, so wäre das vornehmlichste Hindernis für den Frieden mit Deutschland beseitigt. Natürlich muß auch Belgien wiederhergestellt und die Eroberungen an Frankreich müssen zurückgegeben werden. Aber das russische Volk ist nicht gewillt, sich in den Dienst des englischen Kapitalismus und Imperialismus zu stellen, um den deutschen Wettbewerb zu vernichten, der dasselbe Entwicklungsrecht besitzt. Wir beabsichtigen nicht, dieselben Fehler der französischen Revolutionszeit zu begehen. Ihre aggressive Politik führte zu Eroberungen und endete mit Einführung der Militärdiktatur und Wiederkehr des alten Regierungssystems. Wir wollen in Frieden und Freundschaft mit unsern Nachbarn leben. Das revolutionäre Rußland wird eine Friedensmacht und keine Kriegsmacht sein. bb

*

Ein Aufruf der sozialistischen Hauptleitung zugunsten des Friedens.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Petersburg: Eine Anzahl Estländer, die auf der Reise von Petersburg in Haparanda eintrafen, berichten, daß ein Aufruf der sozialistischen Hauptleitung in allen Petersburger Kreisen große Besorgnis hervorgerufen hätte. Dieser Aufruf kündige neue Gesetze über die Aufteilung des Bodenbesitzes des Zaren, der Klöster und des Adels an das Volk sowie die Einführung eines achtstündigen Arbeitstages an; ferner das Zusammengehen des Proletariats aller kriegführenden Länder zur Herbeiführung eines baldigen Friedens. Der Aufruf wurde im Hauptorgan der sozialistischen Partei veröffentlicht, jedoch von der Telegraphenagentur nicht erwähnt. Alle Arbeiter verlangten gebieterisch den Frieden; es sei nicht ausgeschlossen, daß von den Arbeitern eine neue Revolution gegen die neue Regierung hervorgerufen werde, um die Weiterführung des Krieges zu verhindern. bb.

*

Berlin, 22. März. Der „Lokalanzeiger" berichtet aus Stockholm: Nachrichten aus Petersburg zufolge sei am vorigen Sonnabend das Dumagebäude von den sozialistischen Volksmassen belagert worden. Die Menge habe gegen die Beibehaltung der Monarchie sowie der Uebernahme der Armeeleitung durch Nikolai Nikolajewitsch demonstriert. Die provisorische Regierung der Dumaleute war außerstande, sich in den Straßen zu zeigen. Sie bediente sich ausschließlich der unter einem englischen Kommando stehenden Abteilung von Panzerautomobilen. Zur Beruhigung der Volksmassen erließ darauf die provisorische Regierung ein erneutes Manifest. Die Sozialisten forderten jedoch die sofortige Vornahme einer allgemeinen Absperrung und verlangten die Ausweisung des Zaren, was die Regierung zur Vermeidung der Bauernunruhen zu verhindern suchte.

Ein irisches Manifest.

Berlin, 22. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt unter der Ueberschrift „Ein irisches Manifest" u. a.: Die in den letzten Tagen akut gewordene irische Frage veranlaßte die irische nationalistische Partei zur Veröffentlichung eines Manifestes, das eine niederschmetternde Anklage wegen Wortbruches und Verrats gegen die englische Regierung darstellt und gleichzeitig die Hohlheit und Heuchelei des angeblichen englischen Interesses für das Wohl der kleinen Nationen beleuchtet. Auf den Antrag des Abgeordneten O'Conner im englischen Unterhause, Irland endlich die versprochenen freiheitlichen Einrichtungen zu gewähren, erklärte Ministerpräsident Lloyd George, angesichts des Widerstandes der protestantischen Grafschaft Ulster sei es unmöglich, das zurzeit außer Kraft gesetzte Homerule-Gesetz von 1913 in ganz Irland einzuführen. Die irischen Nationalisten beschlossen darauf in einer Versammlung unter dem Vorsitz Redmonds die Veröffentlichung einer Erklärung, in der es unter anderem heißt: In seiner gestrigen Rede nahm der Ministerpräsident eine Stellung ein, die, wenn man dabei stehen bliebe, eine dauernde Versagung der Selbstverwaltung an Irland mit sich brächte. Die gestrige Haltung des Ministerpräsidenten war ein völliger Stellungswechsel in der Ulsterfrage und in der Frage von Homerule für Irland überhaupt, ein Treubruch gegen die irische Partei und das irische Volk. Seine Rede wird zweifellos dazu beitragen, das Mißtrauen in die Versprechung britischer Minister noch zu steigern, das in Irland jetzt so weit verbreitet ist und die sehr ernste Wirkung haben, die Macht der Revolutionsbewegung in diesem Lande zu stärken. Wir müssen erklären, daß die Handlungsweise der britischen Regierung seit der Bildung der Koalitionsregierung im Mai 1915, gipfelnd in der gestrigen Rede des Ministerpräsidenten, die Aufgabe, die verfassungsmäßige Entwicklung in Irland fortzuführen, bis zur Unmöglichkeit erschwert hat. An die billig denkenden Nationalisten in Irland und im besonderen Grade an die Millionen von Iren in den großen Dominions und den Vereinigten Staaten von Amerika ergeht unser dringlichster Aufruf, denen zu helfen, die Irland davon erlöst haben, sich zum Werkzeug Deutschlands herzugeben, und die in schwierigster Lage darum kämpfen, den Weg zur irischen Freiheit mit friedlichen verfassungsmäßigen Mitteln aufrecht zu erhalten. Der Senat von Australien hat sich bereits zugunsten der Freiheit Irlands wirkungsvoll geäußert, und namens des irischen Volkes sagen wir ihm unseren tiefsten Dank. Die Männer irischen Blutes in den Dominions und den Vereinigten Staaten von Amerika bitten wir, sie möchten unverzüglich alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel gebrauchen, um einen Druck auf die britische Regierung auszuüben, daß sie Irland in Einklang mit den Grundsätzen behandele, für die sie in Europa kämpft. Wir bitten noch besonders das amerikanische Volk, der britischen Regierung die Verpflichtung einzuprägen, die großen Grundsätze, die Wilson in seiner historischen Botschaft an den amerikanischen Senat so klar und glänzend ausgesprochen hat, auf Irland anzuwenden. — Dieses Manifest wurde dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und den Ministerpräsidenten von Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland, den australischen Staaten und den kanadischen Provinzen übersandt.

Eine Erklärung des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 21. März. Die heute nachmittag in der Kammer und im Senat verlesene Ministererklärung bezeichnet es nach den üblichen Redensarten von der Entschlossenheit Frankreichs, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen, als festen Entschluß, die ehemals geraubten Provinzen wieder zu gewinnen und die gebührenden Wiedergutmachungen und Bürgschaften zu erlangen und einen dauerhaften Frieden auf der Grundlage der Achtung vor dem Recht und der Freiheit der Völker vorzubereiten. Die Erklärung weist dann auf das jetzt erfolgte erste Zurückweichen des Feindes hin, das jedoch nur das Vorspiel zu neuen schweren Kämpfen sein werde, denen Frankreich mit Vertrauen entgegensehe. Die Frage des Oberkommandos sei endgültig auf die einfachste Art geregelt worden.

Die Regierung bestätigt den Führern und Oberbefehlshabern der Armee ihr volles Vertrauen und spricht den Truppen im Namen des Volkes ihren Dank aus.

Die Regierung wird die Einheitlichkeit der Handlung und Auffassung, die zwischen Frankreich und den Alliierten besteht, aufrecht erhalten und stärken.

Die Regierung begrüßt die Volksbefreiung in Rußland und spricht den Wunsch aus, daß sie sich ohne Anwendung von Gewalt und ohne Unruhen vollziehen möge.

In der Regierungserklärung wird darauf hingewiesen, daß die Finanzlage ernste Aufmerksamkeit erfordere und alle überflüssigen Ausgaben unterdrückt werden müssen, damit die öffentlichen Mittel bis zum Kriegsende ausreichten. Die Regierung erklärt neue Steuern für notwendig, um den ausländischen Zinsendienst zu decken. Auch Einschränkung der Einfuhr sei notwendig.

Betreffs der Lebensmittelversorgung sei die Lage nicht beunruhigend, wenn man sich beizeiten die notwendigen Einschränkungen auferlege. Die Regierung bittet zum Schluß um einmütige Unterstützung des Parlaments und erklärt, nur noch eine Partei in Frankreich, die französische, zu kennen. Der Hauptehrgeiz der Regierung bestehe darin, sich den Taten der Armee würdig zu zeigen.

Paris, 21. März. („Agence Havas".) Im Senat brachte der Präsident bei Beginn der Sitzung den Wunsch der Versammlung für die verfassungsmäßige Regierung zum Ausdruck, die Rußland sich in freier Weise gegeben habe, wodurch es ein neues Land zwischen Frankreich und Rußland hergestellt habe. Dubost begrüßte die Lehre der Freiheit, die im Orient in dem Augenblick sich eröffne, in dem sich der Okzident siegreich bestätigen werde. In der Kammer gab Deschanel eine entsprechende Erklärung ab. Beide Reden wurden vom Parlament mit großem Beifall und mit Hochrufen auf Rußland aufgenommen. Justizminister Viviani schloß sich namens der Regierung den Worten Dubosts an und verlas die gemeldete Ministererklärung, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Vertrauensvotum für das neue Kabinett.

Paris, 21. März. (Agence Havas.) Nach der Aussprache über die Interpellation betreffend die allgemeine Politik der Regierung nahm die Kammer bei Anwesenheit von 440 Abgeordneten eine Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, einstimmig an.

Partei-Nachrichten.

p Aus der Redaktion der „Dresdener Volkszeitung" ausgeschieden ist das bisherige Mitglied O. Fleißner. Die „Dr.

Beilage der Arbeiter-Zeitung

Nr. 70 | 2. Blatt. | Dortmund, Freitag, den 23. März 1917. | 27. Jahrg.

Reichstag.

88. Sitzung. Mittwoch, den 21. März, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich.

Die zweite Beratung des

Etats des Reichsamts des Innern

wird beim Titel Staatssekretär fortgesetzt. Hierzu ist von den Abgeordneten Albrecht und Genossen (Soz.) eine Resolution beantragt, die auf dem Verordnungswege die Arbeitszeit in den Bureaus der Rechtsanwälte, Notare usw. um sechs Uhr abends beendigen und acht Stunden täglich nicht überschreiten lassen will. Für offene Verkaufsstellen soll der Siebenuhr-Ladenschluß angeordnet werden. Ferner sollen schleunigst neue für das ganze Reich gültige Arbeiterschutzvorschriften, bessere Unfallverhütungsvorschriften erlassen werden. Weiter wird der Reichskanzler ersucht, die Kräfte der Abteilung für Arbeiterstatistik erheblich zu vermehren und für sozialstatistische Feststellungen und sonstige für die Verbesserung des Arbeiterschutzes im Kriege dringend notwendige Arbeiten heranzuziehen. Schließlich wird noch eine Verordnung mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar 1917 verlangt, durch die als Kriegsmaßnahme die auf Grund der Gesetze über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung gezahlten Renten um 50 Proz. erhöht werden, und die Unfallrenten nach einem Jahresarbeitsverdienst umgerechnet werden, der sich nach den am 31. Dezember 1916 geltenden Ortslohnsätzen ergibt, auch wird noch gewünscht, zu den Unfallrenten einen Zuschlag zu bezahlen.

Ein Antrag Bernstein und Genossen (Soz. Arbg.) verlangt schleunige Aufhebung des Gesetzes vom 4. August 1914, durch das die Möglichkeit der Außerkraftsetzung der Arbeiterschutzvorschriften für Arbeiterinnen und jugendliche Personen gegeben ist. Ferner eine Aenderung des Gesetzes über die Unterstützung der Kriegerfamilien, wonach die Gemeinden zu Zuschlägen in Höhe von mindestens 50 Proz. verpflichtet werden, wonach ferner den Gemeinden die Rückzahlung der bis zum 1. Oktober 1916 geleisteten Unterstützungen bis spätestens zum 1. Juli 1917 zugesichert wird, und wonach schließlich noch die Entziehung der Unterstützung für den Fall, daß der Kriegsteilnehmer zu Gefängnisstrafe von mehr als 6 Monaten verurteilt wird, beseitigt wird.

Abg. **Mumm** (Deutsche Fraktion)

spricht sich für eine großzügige Wohnungspolitik aus. Deshalb müsse die Kriegsheimstättenbewegung kräftig unterstützt werden. Der Wohnungsnot wird man aber nicht beikommen können, wenn man nicht erkennt, daß

Grund und Boden keine Handelsware

sein darf. Die Fahrkartensteuer, die die Verbindung zwischen Wohnung und Arbeitsplatz erschwert, wirkt einer guten Wohnungspolitik entgegen. Zur Wohnungspolitik gehört auch Siedelungspolitik. Gerade unter dem Gesichtspunkt der Ernährung des deutschen Volkes brauchen wir im Osten als neues Siedelungsland ein dem Deutschen Reiche zurückgewonnenes Kurland.

Besonders bewährt haben sich die Arbeitersekretäre, die die Interessen des Vaterlandes über die Standesinteressen gestellt haben. Hierbei haben sich die großen Arbeiterorganisationen besser bewährt als die sogenannten Gelben. Das Reichsamt des Innern sollte daher seinen Widerstand gegen die Tätigkeit der Arbeitersekretäre bei den Arbeitskammern aufgeben. — Der sozialdemokratische Antrag, die Invalidenrenten um 50 Proz. zu erhöhen, ist ohne Schädigung der Anstalten nicht durchführbar, man müßte den Anstalten sonst auch neue Einnahmen zuführen. — Die Stillegung vieler Betriebe während des Krieges darf nicht zu einer dauernden Schädigung des Mittelstandes führen. Der Mittelstand wird sich hoffentlich merken, daß der Abgeordnete Hoch gestern ihn als überflüssigen Luxus hinstellte, den man sich nach dem Kriege nicht werde leisten können. (Sehr gut! rechts.) Vor allem ist nach dem Kriege eine erheblich erweiterte Sonntagsruhe notwendig. Man versteht es nicht, wenn man in der letzten Zeit aus einer Reihe großer Städte hören mußte: Die Kirche ungeheizt, Lichtspiele geheizt. (Hört! hört! rechts.) Die Herabsetzung der Viehpreise hat die westdeutschen kleinbäuerlichen Wirtschaften schwer getroffen. Diesen Wirtschaften muß geholfen werden. (Beifall rechts.)

Abg. **Büchner** (Soz. Arbg.):

In das hohe Lied unserer Sozialpolitik kann ich nicht einstimmen. Auf diesem Gebiet ist in Deutschland noch viel zu wünschen. Zwischen Kapital und Arbeit besteht ein unüberbrückbarer Gegensatz. Deshalb müssen wir aber um so mehr versuchen, das Staatsschiff im Interesse der Millionen von Arbeitern vorwärtszutreiben. An die Arbeiter werden im Kriege ganz ungeheure Anforderungen gestellt, während die Arbeitgeber die beste Gelegenheit zur Ausnutzung der Arbeitskräfte haben. Selbst in den Staatsbetrieben herrscht eine ganz ungeheuerliche Arbeitszeit auch für Frauen, deren Zahl in den Betrieben ganz ungemein zunimmt. Die Gewerbeaufsicht ist so gut wie ganz aufgehoben. Wenn es an Beamten fehlt, so sollte man Hilfskräfte aus den Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen hinanziehen. Die

Zunahme der Unfälle

hat einen Runderlaß des Reichsversicherungsamts zur Folge gehabt, wonach Frauen, Jugendliche und Kriegsinvaliden nur an weniger gefährlichen Maschinen beschäftigt werden sollen. Aber darüber fehlt jede Kontrolle. Wer entscheidet, ob eine Maschine gefährlich oder weniger gefährlich ist? Wir haben durch den Krieg schon Hunderttausende unverschuldeter Invaliden. Darum muß die Gewerbeaufsicht erst recht ihr Hauptaugenmerk auf die Vermeidung von Betriebsunfällen richten. Wir beantragen daher, daß die bei Ausbruch des Krieges aufgehobenen Arbeiterschutzbestimmungen wieder voll in Kraft gesetzt werden. — In dichtbevölkerten Gegenden dürften keine feuergefährlichen Gegenstände angefertigt oder aufbewahrt werden. Ich erinnere an den Unglücksfall in Berlin O, wo nur durch einen Zufall eine viel größere Explosion verhütet worden ist. Die Polizeizensur hat darüber wieder nur entstellte Berichte durchgelassen. Dadurch wird die Bevölkerung nur noch mehr beunruhigt. (Sehr wahr! bei der Soz. Arbg.) Das Ausland erfährt doch alles, was vorkommt, genau so wie wir erfahren haben, daß im Ausland noch viel schwerere Explosionen stattgefunden haben. — Protestieren müssen wir dagegen, daß man jetzt die Kriegerfrauen unter Androhung des Entzugs der Unterstützung zur Arbeit zwingen will. Dr. Delbrück hat früher auf eine Beschwerde der Sozialdemokratie ausdrücklich anerkannt, daß jede Frau die Selbstbestimmung darüber haben müsse, ob sie bei ihrem Zustand, bei ihren Familienverhältnissen oder im Rücksicht auf etwaige Kinder in der Lage sei, außerhalb des Hauses eine andere als häusliche Arbeit anzunehmen. Dazu steht der neue Erlaß des Reichskanzlers in direktem Gegensatz. (Sehr wahr! bei der Soz. Arbg.) Er gibt zu den schwersten sozialen Bedenken Anlaß, vor allem in Hinblick auf die Möglichkeit der Verwahrlosung der Kinder. (Sehr wahr! bei der Soz. Arbg.) Aehnlich will man jetzt auch die Schulkinder zwingen, Landarbeit zu verrichten. Es hat sich ein Verein gegründet, um die

Kinder massenhaft aufs Land

zu verpflanzen. Aber das einzige Mittel gegen die Landflucht ist die Schaffung besserer Arbeitsverhältnisse auf dem Lande. (Sehr wahr! bei der Soz. Arbg.) Das höchste Gut, das die Eltern ihren Kindern geben können, ist die Schulbildung, aber die Dorfschule kann sich mit der Stadtschule nicht messen. Man sagt, es handelt sich darum, den Kindern die Lebensmittel auf dem Lande zuzuführen. Nun, wenn man Lebensmittel auf dem Lande hat, dann nur her damit für die Arbeiter in den Städten. (Sehr gut! bei der Soz. Arbg.) Sehr zu begrüßen ist der Beschluß der Kommission über die Erhöhung der Kriegswochenhilfe. Das ist jetzt im dritten Kriegsjahre eine unabweisliche Forderung. Die Unkosten für die Erhöhung des Stillgeldes werden nicht allzu groß sein, weil die Zahl der Geburten abnimmt und die Zahl der Totgeburten steigt. Den Antrag der Sozialdemokraten in dieser Frage unterstützen wir. — Der Abg. Stresemann sprach gestern über den Klassenkampf und bezog sich auf den Aufsatz eines Gewerkschaftsführers Winnig in den „Sozialistischen Monatshesten". Aber Winnig schreibt nur für seine Person, die Arbeiter denken darüber ganz anders. Herrschte nicht Burgfrieden, so würden sie ganz andere Maßnahmen gegenüber dem betreffenden Winnig ergreifen. Noch bedeutend weiter geht Herr Leimpeters in der „Glocke". Auch auf den Leim gehen die Arbeiter nicht. Wenn Winnig wirklich von einem neuen politischen System der Sozialdemokratie schreibt, so bedeutet das nichts anderes, als Aufgabe der Grundsätze der Sozialdemokratie und damit der Sozialdemokratie selbst. Davon rücken wir entschieden ab. So lange der Kapitalismus besteht, wird es auch einen Klassenkampf geben, denn Kapital und Arbeit sind unüberbrückbare Gegensätze. Auch nach dem Kriege wird es Klassenkämpfe geben, weil trotz der angeblichen Neuorientierung das System bestehen bleibt, und auf das System kommt es an. (Bravo! bei der Soz. Arbg.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Zur Frage der Teilung des Reichsamts des Innern scheinen mir doch die gegen die Teilung sprechenden Gründe die stärkeren zu sein. Das Bedauern über das Anwachsen der Frauenarbeit kann ich **nicht ganz teilen**, obwohl ich die Nachteile einer so intensiven Heranziehung der Frauen nicht verkenne. Aber wir sind im Krieg und **Brot und Granaten sind die Hauptsache.** Wir haben genügend Arbeitskräfte, wenn jeder Mann und jede Frau seine Schuldigkeit tun. Wir werden aber unterliegen, wenn wir versäumen, zu tun, was die Schicksalsstunde verlangt. Frei von Sentimalität gegen den Feind und gegen uns selbst. Das mag hart klingen, aber

nicht ich bin hart, sondern die Zeit ist hart.

Draußen werden Tausende und Abertausende blühender Leben für das Vaterland geopfert. Auch unsere Feldherren haben ein fühlendes Herz, aber sie schicken die Truppen in den Tod, wenn das Vaterland es verlangt. Der Sieg wird nicht ohne Opfer gewonnen. Auch wir müssen sehenden Auges Opfer bringen. Die Stillegung von Betrieben schädigt eine große Zahl von Existenzen und vernichtet manche dauernd, die wertvolle Bestandteile unserer wirtschaftlichen und sozialen Gemeinschaft sind. Deshalb geschieht alles und wird alles geschehen, was zur Milderung dieser Wirkungen irgendwie beitragen kann. Wir können aber nicht auf Maßnahmen verzichten, die Kriegsnotwendigkeiten sind. Das gilt auch für die zahlreichen Wünsche des sozialdemokratischen Antrages. Sie scheinen mir die an sich zweifellos berechtigte Rücksicht auf den Arbeiterschutz doch in weitgehendem Maße über die Kriegsnotwendigkeit zu stellen. (Zustimmung rechts.) Einschränkungen der Schutzbestimmungen sind nur vorgenommen worden, wo in einzelnem Fall die Notwendigkeit vorlag; von der Befugnis, generelle Ausnahmen zu gestatten, hat der Reichskanzler bisher keinen Gebrauch gemacht. (Hört! hört! rechts.) Man sagt, wir zehren vom Kapital der Volkskraft. Ich gebe das zu, aber es ist besser, **als daß wir das gesamte Kapital verlieren.**

Der Wunsch, die Wochenhilfe der Kriegerfrauen auch auf die Frauen der im Hilfsdienst tätigen Männer auszudehnen, ist berechtigt, und wir werden eine Form finden, ihn zu erfüllen. Die

erhöhte Familienhilfe

auch über den 1. Mai hinaus aufrechtzuerhalten, ist ein Wunsch, dem der Bundesrat wahrscheinlich entsprechen wird. Den Wünschen auf Erhöhung der Alters-, Hinterbliebenen- und Unfallrente läßt sich in der vorliegenden Form nicht entsprechen, aber die bereits zweimal bewilligten hunderttausend Mark für Wohlfahrtszwecke lassen sich dazu verwenden. — Den Stellen, die über die Bedürftigkeit der Kriegerfrauen zu entscheiden haben, haben wir es zur Pflicht gemacht, ohne Engherzigkeit zu verfahren. Aber wir dürfen nicht zulassen, daß zahlreiche Frauen und Jugendliche, die arbeiten können, es nicht tun. Es ist Klage geführt worden, daß ein Teil der Kriegerfrauen, die früher zur Arbeit gegangen sind, es heute nicht tun wollen. Jetzt, wo es auf jede einzelne Arbeitskraft ankommt, kann solch Verhalten nicht gebilligt werden. Weigert sich eine Kriegerfrau, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich ist, und nach ihren körperlichen Kräften zu arbeiten in der Lage ist, so wird die Behörde anzunehmen haben, daß sie **auf die Unterstützung verzichte.** Selbstverständlich darf das nur nach ernsthafter Prüfung und nach Mitteilung an die Frauen geschehen. Ich glaube, dieser Erlaß ist vernünftig und **ich halte ihn aufrecht.** (Bravo! rechts.)

Die Berichte des Reichsgesundheitsamts zeigen, daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung trotz der beschränkten Ernährung und der starken Anforderung an die Arbeitskraft ein guter ist. Durch planmäßige Konzentration der Arbeitskräfte ist es gelungen, bisher durchzuhalten und wird es auch weiter gelingen. Aber die Riesenaufgabe, die das Schicksal uns gestellt hat, wird mit der Dauer des Krieges nicht leichter, sondern schwerer. **Die Portionen sind schmal und deshalb muß jeder, der über Vorräte verfügt, sie zur Verfügung stellen.** (Sehr richtig!) Wenn es überall im Lande bekannt ist, **wie sich die städtische Bevölkerung einschränken muß,** so wird diese Erkenntnis bewirken, daß jeder tut, was er kann, um dieser Einschränkung im Interesse des Vaterlandes abzuhelfen. Ich habe zum **Patriotismus der ländlichen Bevölkerung** dasselbe Vertrauen wie zu dem der städtischen, der sich so glänzend bewährt hat. Ich hoffe, daß es gelingen wird, die Interessen der Produktion mit denen der Verbraucher zu versöhnen. — Wie der U-Boot-Krieg wirkt, zeigt die Rede Lloyd Georges, in der er auf den Pflug seine Hoffnung setzt und betont, daß die englische Landwirtschaft in sechs Wochen leisten müsse, was in zweiundeinhalb Jahren versäumt worden sei. — **Ein verhängnisvoller Irrtum wäre es, zu glauben, daß**

Friede und Brot

identisch sind. Die schlechte Welternte ist kein Zufall. Wir werden in Deutschland in diesem Jahre ungefähr so weit sein, **daß wir so viel Salpeter produzieren als ganz Chile vor dem Kriege.** Trotzdem bekommt die Landwirtschaft nicht soviel wie sie braucht. Daraus leite ich ab, daß auch die nächsten Welternten schlecht sein werden. Trotzdem wir einer belagerten Festung gleichen, haben wir die niedrigsten Getreidepreise der ganzen Welt, und wir werden nach dem Kriege Vorkehrungen zu treffen haben, daß nicht Getreide von uns nach dem Ausland geht; hereinkommen wird in nennenswertem Maße nichts. Zur Beilegung der Transportschwierigkeiten hat unsere Eisenbahnverwaltung getan, was möglich war. Die Schwierigkeiten, mit denen sie bei den fortwährenden Truppenverschiebungen, dem Mangel an gutem Schmieröl usw. zu rechnen hat, sind ungeheuer. Nach meiner festen Ueberzeugung ist auch in bezug auf die Materialbeschaffung nichts versäumt worden. Die Bestellungen, die für 1917 zu vergeben sind, sind um 50 Prozent höher gewesen als in Friedenszeiten. Gewiß hätten die Lokomotivfabriken weit mehr Lokomotiven herstellen können, wenn man ihnen das nötige Material und die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt hätte. Aber das war bei dem verhältnismäßigen Mangel an Arbeitskräften nicht möglich. Im übrigen ist die

Wage der Verkehrsstörungen im Abflauen

und wir nähern uns wieder normalen Verhältnissen. — Die Organisation, deren Zauberkraft im Anfang des Krieges überschätzt wurde, ist jetzt fast in Verruf gekommen. Dos eine ist so falsch wie das andere. Freies Spiel konnte man den Kräften des Wirtschaftslebens nicht lassen; das hätte zu Hungersnöten und ähnlichen katastrophalen Wirkungen führen müssen. Mit der Preisregulierung allein ist nichts zu erreichen; das wußten wir aus den Erfahrungen der französischen Revolution. So blieb uns nur übrig, neue Organisationsformen zu finden und ich möchte behaupten, unsere Kriegsgesellschaften haben sich bei aller Kritik im einzelnen, gut bewährt. Gewiß, wenn wir heute den Krieg neu anfangen würden, würden wir manches anders machen. Man wirft den Kriegsgesellschaften große Verschwendung vor. Berechtigt ist dieser Vorwurf nicht. Es wird nach kaufmännischen Grundsätzen gearbeitet. Wenn höhere Gehälter teilweise gezahlt werden, so liegt das in denselben Gründen, aus denen die Munitionsarbeiter höhere Löhne erhalten. Wenn meist Hotels gemietet werden, so hängt das mit der Notwendigkeit zusammen, in jedem Zimmer ein Telephon zu haben. Aber ich will zugeben, daß die Kriegsgesellschaften ein Gebot der Not sind. Nun warf uns gestern Herr v. Brockhausen vor, wir hätten nicht rechtzeitig an die

wirtschaftliche Mobilmachung

gedacht. Richtig ist, daß man in den maßgebenden Stellen des Reiches mit einer solchen Entwicklung, wie wir sie jetzt sehen, dieser Sprengung aller völkerrechtlichen Regeln, nicht gerechnet hat. Natürlich werden wir aus den Erfahrungen des Krieges für die Zukunft lernen. Eine Art wirtschaftlicher Mobilmachung haben wir aber doch gehabt. Das war unsere Sozialpolitik und unsere Wirtschaftspolitik. Unsere Sozialpolitik hat dazu beigetragen, daß die Vaterlandsliebe und Vaterlandstreue in den großen Massen der arbeitenden Bevölkerung erhalten geblieben ist, die sich jetzt so glänzend bewährt hat. Gegen die Behauptung, daß diese Sozialpolitik der Regierung und den herrschenden Klassen Schritt für Schritt habe abgerungen werden müssen, lege ich Verwahrung ein. (Bravo! rechts.) Die Sozialpolitik ist inauguriert durch die bekannten Kaiser-Erlasse, sie ist durchgeführt zum Teil gegen den Widerstand der Partei, deren Redner gestern diesen Vorwurf erhoben hat. (Sehr richtig! rechts. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Ausnahmen, die jetzt dem Kriege von der Sozialpolitik gemacht werden mußten, werden selbstverständlich nach dem Kriege wieder beseitigt werden und wir werden die Sozialpolitik fortführen. (Bravo!) Unsere Wirtschaftspolitik andererseits hat dadurch, daß sie gleichen Wert legte auf die Förderung des Außenhandels wie auf die Erhaltung der nationalen Selbständigkeit die Grundlagen gelegt zu dem Durchhalten in diesem Kriege. — Auf die Vorbereitung der Uebergangswirtschaft legen wir natürlich größten Wert. Unseren Verbündeten gegenüber wird auch im Frieden das Wort gelten: Einigkeit macht stark. Hoffentlich gelingt es trotz allen Geredes vom Wirtschaftskrieg nach dem Kriege doch, die alten Handelsverbindungen wieder anzuknüpfen und fruchtbar zu gestalten. **In der Gegenwart kommt es darauf an,** den Krieg zum siegreichen Ende zu führen. Das Hauptverdienst dabei fällt unseren herrlichen Truppen und ihren genialen Führern zu. Für diese heißt die Parole: „Den Feind schlagen", für uns heißt sie: „Durchhalten und arbeiten". In diesem Zeichen werden wir siegen. (Beifall.)

Abg. **Frerker** (Z.) tritt für die Förderung des Kleinhandels und des Handwerks ein.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.):

Dem Staatssekretär halte ich das Wort Bismarcks entgegen: **Wenn wir keine Sozialdemokratie hätten, hätten wir das bißchen Sozialpolitik auch nicht.** Der Vorwurf, die Sozialdemokratie hätte die Sozialpolitik bekämpft, ist eine alte Behauptung

aus dem Material des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Ich verweise den Staatssekretär in dieser Beziehung auf die bekannte Rede Ludwig Bambergers, in der er nachwies, daß die Kranken- und Invalidenversicherung eigentlich nur aus sozialdemokratischen Vorschlägen zusammengesetzt war, und der deshalb meinte, man sollte dann lieber gleich Bebel zum Staatssekretär machen. Also etwas Studium der Entwicklung des Reichs und der Reichsgesetzgebung könnte Herrn Dr. Helfferich nichts schaden. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Das Rundschreiben des Staatssekretärs mag von der besten Gesinnung eingegeben sein. Aber bei den mit der Ausführung betrauten Behörden muß es sehr bedenklich wirken. Es ist bedauerlich, daß in dem Gesetz über die Familienunterstützungen überhaupt das Wort: „Bedürftigkeit" steht. Man sagt, die Frau, die sonst gearbeitet hat, soll auch jetzt zur Arbeit herangezogen werden, während doch die allerverschiedensten Umstände dazu führen können, daß eine Frau nicht arbeitet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) **Der Offiziersfrau mutet man nicht zu, sich Arbeit zu verschaffen, und dasselbe Recht muß jede Kriegerfrau haben.** In diesen Fällen haben die Frauen auch deshalb keine große Neigung zur Arbeit, weil der Arbeitsverdienst ihnen auf die Unterstützung angerechnet wird. Arbeitsverdienst bis zu 1500 Mk. im Jahre sollte überhaupt nicht angerechnet werden dürfen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Von den Arbeiterschutzbestimmungen sind so viele Ausnahmen gestattet worden, daß die

Ausnahmen bereits die Regel

geworden sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Durch die übermäßige Arbeitszeit wird die Produktion auch keineswegs gefördert, die Frau, die heute 11 und 12 Stunden arbeiten muß, würde bei neunstündiger Arbeitszeit dasselbe leisten. (Lebhaftes Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In den Ausführungen des Staatssekretärs habe ich ein Bild dessen vermißt, was nach dem Kriege kommen wird. Unser Wirtschaftsleben ist völlig umgestaltet, und daß man bei Friedensschluß das Wirtschaftsleben etwa wie eine vorgelaufene Uhr zurückstellen kann vom August 1914, ist doch ganz unmöglich. Das Wirtschaftsleben ist nichts Mechanisches, sondern organisches Leben, und was einmal geworden ist, ist da und mit dem muß gerechnet werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Staatssekretär erst einmal sieht, was der Krieg auch im inneren Wirtschaftsleben zerstört und was er geschaffen hat, so wird er erkennen, daß er vor ganz neuen Aufgaben steht. Wir können die Vergangenheit nicht neu beleben und müssen uns mit den neuen Verhältnissen der Gegenwart einrichten. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unser gewerblicher Arbeiterschutz ist zugeschnitten auf das Verhältnis vor 25 Jahren. Damals mußten Mißstände beseitigt werden.

Jetzt aber gilt es, wiederum neue Mißstände zu beseitigen. Deshalb muß mit dem Ende des Krieges

eine den neuen Verhältnissen angepaßte Sozialreform

eintreten. Die Regierungen haben wohl manchmal die sozialen Gesetze als kleineres Uebel angesehen; Tatsache aber ist, daß noch nie und nirgends der industrielle Aufschwung durch soziale Gesetze gehemmt wurde, im Gegenteil geht der Arbeiterschutz mit dem industriellen Aufschwung immer Hand in Hand. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit des Volkes wird eine der größten Aufgaben nach dem Kriege sein. Ueberall, auch in Landwirtschaft und im Handwerk, muß deshalb der Arbeiterschutz ausgebaut, muß dem Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft Einhalt getan werden, und jetzt schon sind Vorschläge für den sozialen Ausbau dringend notwendig. Ebenso notwendig ist der Ausbau auf dem Gebiete des Versicherungswesens — ist doch die Kaufkraft des Geldes völlig verloren. Die Forderungen der Arbeiter liegen natürlich zunächst im persönlichen Interesse der Arbeiter, aber zugleich wird mit ihnen den Interessen der Allgemeinheit gedient. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Deshalb muß noch viel geschehen, auch auf dem Gebiete des Koalitionsrechts und der Vertretung der Arbeiterinteressen. Die bessere Stellung der Arbeiter ist notwendig, wenn wir nicht die intelligenteren Kräfte verlieren wollen an Amerika, wo infolge des riesigen Kapitalanwachsens ein großer Umschwung erfolgen wird: Ingenieure, Techniker und Arbeiter wird man sich dort aus Europa holen und wiederum wird Amerika, wie schon früher, wie ein großer Schwamm wirken, der unsere geistigen Kräfte aufsaugt, wenn hier nicht vorgesorgt wird. Gewiß werden die Krieger, die ihre Heimat mit ihrem Blute verteidigt haben, nach ihrer Rückkehr lieber in der Heimat bleiben. (Lebhaftes Sehr wahr!) Aber die Verhältnisse in der Heimat müssen auch so gestaltet werden, daß Glück und Wohlstand für jeden möglich ist, und daß jeder seine Kräfte mit Freuden einsetzt, um eine schönere Zukunft herbeizuführen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Bartschat (Vp.) erörtert Handwerkerfragen.

Abg. v. Boehn (k.): Wenn die wirtschaftliche Mobilmachung versäumt worden ist, so liegt die Schuld an den Diplomaten, die einen solchen Krieg offenbar nicht für möglich gehalten haben.

Abg. Horn (Soz. Arbg.) befürwortet den Antrag Bernstein auf Beseitigung der Ausnahmen der Arbeiterschutzbestimmungen. Namentlich in den sächsischen Glashütten muß Leben und Gesundheit der Frauen und jugendlichen Arbeiter geschützt werden.

Abg. Brühne (Soz.):

Die Kriegsverletzten dürfen nicht als Lohndrücker benutzt werden, wie das jetzt zum Teil schon geschieht. Das müßte die bitterste Stimmung unter den Arbeitern erzeugen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) — Mit der Aufhebung von Arbeiterschutzbestimmungen für Frauen hätte man nicht so voreilig sein sollen. Auf der andern Seite sollte man

die vielen Dämchen,

die jetzt noch arbeitslos auf der Straße herumlaufen, einmal in Munitionsfabriken stecken, damit sie lernen, was arbeiten heißt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der 7-Uhr-Ladenschluß wird hoffentlich nach dem Kriege beibehalten werden. Unsere vornehmste Aufgabe nach dem Kriege wird sein, uns der unglücklichen Kriegswaisen anzunehmen. Möge endlich dieser furchtbare Krieg ein Ende nehmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs.

Die weitere Debatte wird vertagt auf Donnerstag 1 Uhr. Schluß: 6¾ Uhr.

Aus dem Wahlkreis Dortmund-Hörde.

Dortmund, 23 März.

Schlichtungsausschuß für die Landwehrbezirke Dortmund.

* In der Sitzung vom 19. März standen 24 Anträge auf Erteilung eines Ablehrscheines zur Verhandlung.

Fünf Arbeitern, Heizern und Maschinisten der hiesigen „Union" ist der Ablehrschein werksseitig vorenthalten worden. Dem Arbeiter K. T. wird er zugesprochen, dem Hilfsarbeiter W. wird vom Werksvertreter bessere Arbeit zugesagt und infolgedessen der Antrag zurückgezogen. Die Anträge des Heizers R. K. und des Maschinisten M. W. wurden wegen nicht ausreichender Gründe abgelehnt; dem Ofenmann B. ist bereits am 15. März von der Werksverwaltung der Ablehrschein ausgehändigt und daher sein Antrag erledigt. — Dem Werkführer Sp. bei der Firma Both u. Tillmann, über dessen Antrag schon am 6. März verhandelt ist, wurde nach eingeholtem Gutachten der hiesigen Handelskammer der Ablehrschein zugesprochen. — Dem Hilfskernmacher K. wurde der Schein vom Werk — Maschinenfabrik „Deutschland" — ausgestellt. — Der Dreher H., auf der Zeche „Viktor" beschäftigt, zog seinen Antrag zurück, weil ihm vom Werksvertreter eine Lohnzulage zugesagt wurde. — Der Schweißer K. R. erhielt den Schein vom zuständigen Werke Schwartz u. Co., Aplerbeck, wodurch sich sein Antrag erübrigte. — Dem Antrage des Kernmachers J. W., bei der Maschinenfabrik Wagner u. Co. beschäftigt, konnte nicht entsprochen werden, da keine genügenden Gründe vorgebracht wurden. — Dem Arbeiter W. aus Oespel, bei Krupp, Abteilung Annen, in Arbeit, wurde der Schein vom Ausschuß erteilt, da die Gründe, Rückkehr zum Berufe, als Hauer bei höherem Lohne auf Zeche „Germania 1" und Ersparnis durch Abkürzung des Weges zur Arbeit, als maßgebend betrachtet wurden. — Dem Antrag des Zuschlägers K. bei der Firma Brauns wurde nicht entsprochen. — In der Sache B. gegen Orenstein u. Koppel erfolgte Vertagung, da keine der Parteien erschien. — Der Antrag des Schleppers R. von Zeche „Mont Cenis" ist erledigt, da R. seine Arbeit schon am 28. Februar ohne Ablehrschein aufgegeben. — In der am 5. März vertagten Sache des Kokereiarbeiters Sch. gegen die Zeche „Freie Vogel" wurde der Ablehrschein verweigert; die Angaben Sch.'s im vorigen Termine wurden zwar von einem Zeugen bestätigt. Danach soll der Betriebsführer der Kokerei dem Sch. mit dem Schützengraben gedroht haben, was vom ersteren in dieser Form bestritten wurde. Da Sch. selbst angab, daß die Aeußerung an einem Tage geschehen, wo er Tags zuvor der Arbeit ferngeblieben sei und der Betriebsführer über wiederholtes willkürliches Feiern klagte, so legte der Ausschuß der Aeußerung, falls sie gefallen sei, keine besondere Bedeutung bei. — Sechs Maurer resp. Stuckateure klagen gegen die Betonfirma Buyer, Rauxel, auf Erteilung eines Ablehrscheines. Die Kläger sind von der Heeresleitung vom Kriegsdienst befreit und der Firma zur dringenden Arbeit zugewiesen. Da die Antragsteller ihre Familien in ihrer Heimat, Vormern, Altona und Dessau haben, so wünschen sie dort resp. in Orten, die ihrer Heimat näher gelegen sind, in Arbeit zu treten. Da der Werksvertreter eine Lohnzulage gewährt sowie eine Reisekostenzulage zahlen will, kommt es vorläufig nicht zur Ausstellung eines Ablehrscheines. — Dem Maurer B., „Phönix", wird der Ablehrschein vom Ausschuß erteilt, ebenso dem Maurer H., Firma Collin, da beide ihren Verdienst wesentlich aufbessern können. Letzterer erhält jedoch den Schein nur, wenn er, wie behauptet, den Beweis beibringt, daß er vom Militär zur Arbeit entlassen und nicht nur beurlaubt ist. — Dem Maurer J. R., Kollin u. Brandt, ist der Ablehrschein schon von der Firma ausgestellt und daher der Antrag erledigt. — Sieben Fälle lagen vor, in denen sich der Ausschuß auf Antrag des Bezirkskommandos gutachtlich zu äußern hat. In einem dieser Fälle hat sich der Bergmann K., Zeche „Graf Schwerin", an das Bezirkskommando um Wiedereinstellung ins Heer gewandt. Auf eine neuere Anweisung des Generalkommandos hat sich in solchen Fällen, d. h., wo keine Wiedereinberufung seitens der Militärverwaltung aus militärischen Gründen erfolgt, der Ausschuß darüber zu äußern, ob die Betreffenden im Hilfsdienst entbehrlich sind. Dem K. wurde die Abkömmlichkeit aus dem Hilfsdienst bestätigt. Er kann also jetzt „freiwillig" wieder sein Quartier im Schützengraben aufschlagen.

Wieder ein Arbeiterkonflikt vor dem Schlichtungsausschuß.

* Am Mittwoch kam vor dem hiesigen Schlichtungsausschuß eine Klage des Arbeiterausschusses der Zeche „Gneisenau" gegen die Zechenverwaltung zur Verhandlung. Der Ausschuß hatte Lohnforderungen gestellt, die sich in allen wesentlichen Punkten mit denen decken, die wir anläßlich der Verhandlung gegen „Kaiserstuhl" wiedergegeben haben. Da die Verwaltung über Versprechungen nicht hinausgehen wollte, andererseits auch die Erregung der Belegschaft über den Lohnrückgang im Januar und Februar sehr groß war, wurde die Angelegenheit vor den Schlichtungsausschuß gebracht. Die Direktion, die durch Herrn Assessor Fickler und die Betriebsführer Dreher und Laupert vertreten war, gab die Lohnrückgänge zu, führte sie aber auf unabwendbare Betriebsschwierigkeiten infolge des Frostes und des Wagenmangels zurück. Der Hauerlohn, so hieß es, sei im Durchschnitt seit Kriegsausbruch um 51 Prozent gestiegen; im Februar habe er 9,69 Mk. betragen. Der Durchschnittslohn der Untertagearbeiter betrug im Februar 8,85 Mk. (gleich 45 Prozent Steigerung), der Unter- und Uebertagearbeiter zusammen 7,68 Mk. (ebenfalls 45 Prozent Steigerung). Im März seien die Verhältnisse viel besser geworden; es sei anzunehmen, daß für März ein Durchschnitts-Hauerlohn von 10 Mk. erreicht wird. Die Steigerung des Lohnes sei trotz Rückganges der Leistung durchgeführt, die bei den gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten eintreten mußte, und trotz der wachsenden Unkosten; die Kohlenpreise sind im Durchschnitt nur um 88 Prozent erhöht worden. Die Forderung des Ausschusses trage den Charakter eines Mindestlohnes, auf den die Zeche nicht eingehen könne. Das sei eine Neuerung, die zur Quelle von tausend Streitigkeiten werden müßte. Die Zeche sei aber bereit, die Lohnsteigerung fortzusetzen.

Vom Arbeiterausschuß wurde auf Grund von Lohnbüchern der Durchschnittshauer- und Lehrhauerlohn nur mit 8,82 Mk. zugegeben. Die Notwendigkeit der Lohnerhöhung wurde besonders durch die wachsende Teuerung dargetan, die viel größer ist als die Lohnsteigerung (was der Direktor auch zugegeben hatte). Sehr zutreffend wurde auf die Eingabe des Bergbaulichen Vereins hingewiesen, der um höhere Lebensmittelpreise ersucht, und angeführt, daß, wenn eine Verteuerung der Lebenshaltung befürwortet wird, ganz selbstverständlich auch höhere Löhne zum Ausgleich bewilligt werden müßten.

Nach längerer Verhandlung kam auf Vorschlag des Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, folgender Vergleich zustande:

„Die Verwaltung der Zeche „Gneisenau" erklärt, daß sie, wie bisher, so auch in Zukunft, regelmäßige Nachprüfungen des Gedinges und der Schichtlöhne vornehmen und in denjenigen Fällen, in welchen eine Erhöhung des Gedinges bezw. der Schichtlöhne angemessen erscheint, das Gedinge bezw. die Schichtlöhne entsprechend erhöhen und nach Möglichkeit dafür sorgen wird, daß durch die Erhöhung die Wünsche der Arbeiterschaft, wie sie in diesem Schlichtungsverfahren von dem Arbeiterausschuß zum Ausdruck gebracht sind, erfüllt werden.

Insbesondere sollen die Schichtlöhne, die bereits in diesem Monat im Durchschnitt um etwa 20 Pfg. gesteigert worden sind, ab 1. Mai 1917 eine weitere Steigerung um durchschnittlich etwa 20 Pfg. erfahren. Ferner ist die Zechenverwaltung gern bereit, nach wie vor dafür zu sorgen, daß unberechtigte Spannungen zwischen den einzelnen Gedingelöhnen vermieden werden.

Der Schlichtungsausschuß erklärt hierzu:

Der Schlichtungsausschuß ist fest davon überzeugt, daß die Zechenverwaltung ihre durch den Bergassessor Fickler soeben abgegebene Erklärung einhalten wird und daß bei der bisherigen Arbeitsleistung spätestens für Mai 1917 der Hauer- und Lehrhauer-Durchschnittslohn den Betrag von 10,50 Mk. erreichen und die Schichtlöhne eine entsprechende Steigerung erfahren werden.

Der Schlichtungsausschuß empfiehlt der Belegschaft daher, im beiderseitigen Interesse und zur Aufrechterhaltung des guten Verhältnisses zwischen der Zechenverwaltung und der Belegschaft der Erklärung der Zechenverwaltung zu vertrauen und auch ihrerseits davon überzeugt zu sein, daß deren Erklärung eingehalten werden wird.

Die Mitglieder des Arbeiterausschusses erklären, daß sie der Belegschaft dasselbe empfehlen werden."

Für Angehörige vermißter Krieger.

* Im „Armeeverordnungsblatt" wird eine Kabinettsorder abgedruckt, nach der bestimmt wird, daß die Gehalts- und Löhnungsbeträge, sowie die Familienzahlungen für die Angehörigen der vermißten Kriegsteilnehmer nach sechs Monaten des Vermißtseins eingestellt werden können. An die Stelle dieser Zuwendungen kann Witwen- und Waisengeld nach § 34 des Militärhinterbliebenengesetzes gewährt werden. Den Angehörigen, für die Hinterbliebenenversorgung nach dem Gesetz nicht in Betracht kommt, kann nach der Einstellung der Zahlung die bis dahin aus der Besoldung gewährte Zuwendung noch drei Monate in halber Höhe weitergezahlt werden.

* **Aus Anlaß der Vorarbeiten zur Hauptausgabe der Lebensmittelkarten** in nächster Woche sind die Bezirksausgabestellen am Samstag, den 24. und am Montag, den 26. d. M., geschlossen. An diesen Tagen sowohl wie während der Ausgabe vom 27. bis 30. d. M. werden Bezugsscheine auf Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren nur in dringenden Fällen (Trauer usw.) in der Kartenhauptausgabe, Südwall 12, ausgefertigt. Mit Rücksicht hierauf wird empfohlen, etwa jetzt schon erforderliche Bezugsscheine noch heute in den zuständigen Bezirksausgabestellen ausfertigen zu lassen. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten an neu zuziehende Personen, vorübergehend Anwesende und Militärurlauber findet am 24. und 26. d. M., sowie während der Tage der Hauptausgabe der Lebensmittelkarten vom 27. bis 30. d. M., in der Kartenhauptausgabe, Südwall 12, statt.

* **Schuhfürsorge des Hausfrauenvereins.** Die Beschaffung und Instandhaltung des Schuhwerks, die fast ebenso wichtig ist wie die Ernährungsfrage, macht den minderbemittelten und kinderreichen Familien die schwersten Sorgen. Darum beschloß der Hausfrauenverein in seiner letzten Mitgliederversammlung, einen Schuhkursus ins Leben zu rufen, der die Hausfrauen lehren soll, wie sie das vorhandene Schuhwerk richtig instand halten und wie sie Ersatz schaffen für Lederschuhe durch Herstellung von Stoffschuhen jeglicher Art. Es können dabei alle Abfälle und Reste, wie sie sich in jedem Haushalte vorfinden (Tuch, Flanell, Stofflappen, altes Lederzeug, Handtäschchen, Riemen, Filz- und Strohhüte, Linoleumreste usw.) verwendet werden. Die Schuhmacher-Innung unterstützt unser Unternehmen, und so hoffen wir, daß der erste Kursus gleich nach Ostern recht zahlreich besucht wird. Anmeldungen in der hauswirtschaftlichen Beratungsstelle im alten Rathaus, nachmittags 4 bis 6 Uhr. Daselbst auch nähere Auskunft.

Amt Aplerbeck. Die Streichfettmenge ist in dieser Woche auf 62½ Gramm Auslandsbutter festgesetzt. Von Sonnabend ab gelangen in den Geschäften 550 Gramm Marmelade zur Ausgabe. Der Verkauf findet an Hand der Kundenlisten gegen Eintragung in die Lebensmittelkarte statt.

Amt Brambauer. In der Woche vom 22. bis 28. März 1917 werden auf die für diese Woche gültigen Buttermarken 62½ Gramm Butter ausgegeben. Fett gelangt nicht zur Verteilung. Es werden noch verkauft: Salz, Pfeffer, Essig, Puddingpulver, Eier, letztere 1 Stück pro Kopf. Der Verkauf findet in den amtlichen Verkaufsstellen Donnerstag, Freitag und Samstag dieser Woche bezirksweise, wie angeordnet, statt. In den Geschäften Steinweg & Co., Waltroperstraße; Reuße, Waltroperstraße; Hill, Waltroperstraße; Schwarz, Lünerstraße; Konsumund Sparverein, Moltkestraße; Jedrzichowski, Karlstraße, wird an den 3 Verkaufstagen bezirksweise, wie in der amtlichen Verkaufsstelle, Rübenkraut verkauft und zwar 125 Gramm pro Kopf. Fleisch verkaufen diese Woche sämtliche Metzger an Hand der Kundenlisten in bisheriger Weise. Sorte, Anteilmenge und Preis werden durch Aushang in den Metzgerläden noch bekannt gegeben. Der Apotheke und den beiden Drogerien ist dänische Milch überwiesen worden, welche an Vollmilchberechtigte gegen Vorlage der Milchkarte abgegeben werden darf. An Kriegslebensmitteln kommen in dieser Woche zur Ausgabe: auf Abschnitt 6 der Schwerstarbeiterzusatzkarte (rote Karte) 100 Gramm Block- oder Mettwurst, auf Abschnitt 6 der Bergarbeiterzusatzkarte (gelbe Karte) 150 Gramm Blut- oder Leberwurst, auf Abschnitt 6 der Schwerarbeiterzusatzkarte (blaue Karte) 50 Gramm Blut- oder Leberwurst, auf Abschnitt 7 der roten und gelben Zusatzkarte je 62½ Gramm Margarine, auf Abschnitt 7 der blauen Zusatzkarte je 25 Gramm Schmalz. Der Verkauf der Zulagen findet in gleicher Weise, wie in der vorigen Woche bekannt gemacht, statt. An Hand der Kundenlisten gelangt von Donnerstag ab Petroleum zur Ausgabe. Pro Familie wird ein Liter verabfolgt. Die Landwirte, Kleintierzüchter, Heimarbeiter pp. erhalten die von der Polizeibehörde festgesetzten und in den Kundenlisten vermerkten erhöhten Mengen Petroleum. Die Ausgabe der neuen Butter-, Fett- und Zuckermarken findet für die Gemeinde Brambauer Montag den 26. März 1917, vormittags von 8—9 Uhr Nr. 1—100, von 9—10 Uhr Nr. 101 bis 200, von 10—11½ Uhr Nr. 201—350, nachmittags von 2½ bis 3½ Uhr Nr. 351—450, von 3½—4½ Uhr Nr. 451—550; Dienstag den 27. März 1917, vormittags von 8—9 Uhr Nr. 551—650, von 9—10 Uhr 651—750, von 10—11½ Uhr Nr. 751—900, nachmittags von 2½—3½ Uhr, Nr. 901—1000, von 3½—4½ Uhr Nr. 1001—1100; Mittwoch den 28. März 1917, vormittags von 8—9 Uhr Nr. 1101—1200, von 9—10 Uhr Nr. 1200—1300, von 10—11½ Uhr Nr. 1301—1450, nachmittags von 2½—3½ Uhr Nr. 1451—1550, von 3½—4½ Uhr Nr. 1551 bis 1650; Donnerstag den 29. März 1917, vormittags von 8—9 Uhr Nr. 1651—1800, von 9—10 Uhr 1801—1950, von 10 bis 11½ Uhr 1951—2050, nachmittags von 2½—3½ Uhr Nr. 2051 bis 2150, von 3½—4½ Uhr Nr. 2151 bis Schluß; Freitag den 30. März 1917 Gemeinden Brechten und Holthausen. Lebensmittelbezugskarte ist mitzubringen. Wer außer der Reihenfolge erscheint, hat langes Warten oder Zurückweisung zu gewärtigen. Die ausgegebenen Karten sind unmittelbar nach dem Empfang im Ausgabelokal (Meldeamt) durchzusehen und zu prüfen. Ein Ersatz für später als fehlend angemeldete Marken wird grundsätzlich abgelehnt. — Kriegseinlagen bis zu 800 Mk. werden bei der hiesigen Sparkasse bis 2 Jahre nach Beendigung des Krieges mit 5 Prozent und von dann ab unter den üblichen Bedingungen der Sparkasse mit 4 Prozent verzinst.

Theater, Musik, Kunst.

Dortmunder Stadttheater.

Erstes Gastspiel Albert Bassermanns.

Sudermann: Stein unter Steinen.

Ein Gastspiel von Albert Bassermann, Deutschland hervorragendstem Schauspieler, ist immer ein Ereignis für eine Provinzbühne. So war denn das Theater am Mittwoch bis auf den letzten Platz gefüllt, allerdings von einem Publikum, das nicht immer so zahlreich vertreten ist. Auch das Sudermannsche Stück, das unseres Wissens hier zum ersten Male gegeben wurde, obwohl es bereits 1905 seine Uraufführung erlebte, dürfte einige Zugkraft ausgeübt haben, wenigstens auf die oberen Ränge.

Das Schauspiel „Stein unter Steinen" gehört zu den sozialen Dramen Sudermanns, die sich beim Publikum erfahrungsgemäß noch immer großer Beliebtheit erfreuen. Es behandelt das Problem der sittlichen Läuterung entlassener Strafgefangener. Der Steinmetzmeister Zarncke nimmt (weshalb, aus welchen Erlebnissen heraus, das verschweigt der Dichter leider!) mit Vorliebe entlassene Strafgefangene in Arbeit. Zu ihm kommt auch der ehemalige Steinmetzgeselle Jakob Biegler, der, von einem Eifersüchtigen angegriffen, diesen mit einem Steine erschlug. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Notwehr und schickten ihn auf 5 Jahre ins Zuchthaus. Dort, wo er gebessert werden sollte, ist sein Menschentum ganz und gar zusammengebrochen. Völlig „verbiestert" und zusammengebrochen ist er herausgekommen und hat schon verschiedentlich versucht, sich in Arbeit zu halten. Aber seine Sehnsucht zieht ihn zum erlernten Beruf. Doch fürchtet er die Frotzeleien der Berufsgenossen und wäre deshalb schon froh, wenn er nur auf einem Werkplatz irgend eine Tätigkeit ausüben könnte. Zarncke überträgt ihm den Posten des Nachtwächters. Durch einen Streit mit einem Polizeikommissar erfahren die Mitarbeiter, daß sich ein „Mörder" unter ihnen befindet. Der „Neue" kommt sofort in Verdacht, ohne daß er sich irgendwie wehrt. Erst als der Steinmetz Göttlingk — ein phrasengeschwollener, herrschsüchtiger Kraftmeier, der ein Mädchen verführte und sie in der Folge aufs grausamste durch seine Gleichgültigkeit quält — seine Gemeinheiten auf die Spitze treibt, indem er in ihrer Gegenwart prahlt, daß er die kaum verwachsene Tochter des Meisters haben könnte — da erwacht in Biegler der Mensch wieder, der sich wehrt, wenn er getreten wird. In einer erschütternden Szene rechnet er mit dem Prahlhans ab und treibt den im Grunde seines Herzens feigen Bramarbas in die Flucht. Durch einen auf Hochkant gestellten Granitblock will Göttlingk seinen Gegner aus der Welt schaffen, aber der Anschlag schlägt fehl, und das Stück schließt mit der Aussicht, daß Biegler durch den Willen zur Arbeit und eine aufkeimende Liebe wieder ein Mensch unter Menschen werden wird.

Das Stück ist in der Hauptsache auf starke äußere Effekte eingestellt; an der tieferen psychologischen Begründung der einzelnen Personen läßt es so gut wie alles fehlen. Der Dichter stellt uns nur vor vollendete Tatsachen, er kann uns aber nicht überzeugen, daß seine Menschen gerade so und nicht anders handeln müssen. So hinterläßt das Stück ein Gefühl des Unbefriedigtseins.

Die Darstellung des Jakob Biegler durch Bassermann veranschaulichte diese Gestalt und machte sie weit glaubhafter, als es Sudermann gelungen ist. Der scheue Blick, dieser Geduckte und Zurückhaltende, dann der aus dem tiefsten Innern kommende Aufschrei der gemarterten Menschlichkeit, das wirkte erschütternd und ergreifend zu gleicher Zeit. Die Leistungen der einheimischen Kräfte waren dem großen Gaste durchaus angepaßt. Herr Zillich zeichnete den Steinmetzmeister als warmen Menschenfreund und guten Menschenkenner wie als verstehenden Vater. Als „königstreuer" Nachtwächter Eichholz wußte Herr Schubert eine in jeder Beziehung gelungene Figur auf die Bühne zu stellen. Sehr gut war auch Herr Laumen als alter erfahrener Zuchthäusler (Struvel). Der Göttlingk des Herrn Eylenz war an sich recht gut, wenn auch manchmal etwas übertrieben; aber die schmächtigen Arme machten die Kraft, mit der Göttlingk prahlt, wenig glaubhaft. Frl. Hrubesch als kranke verwachsene Meisterstochter war ganz vorzüglich; ebenso Frl. Ganby als Lore und Frl. Lina Ziegler als Frau Homeyer. Von den übrigen Mitwirkenden seien noch hervorgehoben: Hedda Ewald, Rudolf Denzel, Max Kaufmann, Albert Krämer, Wolfgang Müller und Erich Berry. Herr Maurenbrecher machte sich durch eine glückliche Reale verdient.

L.

Volksztg." bemerkt dazu: Fleißner hatte schon seit 1915 allen Bestrebungen, die auf die Desorganisation der Arbeiterbewegung in unserem Bezirke ausgingen, weitesten Vorschub geleistet. Durch Mitwirkung an der am 7. Januar begründeten Sonderorganisation hat er sich außerhalb der Reihen der Partei gestellt und damit auch die weitere Zusammenarbeit in der Redaktion eines Parteiblattes unmöglich gemacht. Dazu kam schließlich, daß die örtliche Gruppe, der er sich angeschlossen hat, den Boykott und die Untergrabung des Parteiorgans betreibt. So hat Fleißner selbst einen völlig unhaltbaren Zustand geschaffen, und die Zeitungskommission der drei Dresdener Kreise hat einstimmig die Unhaltbarkeit des Zustandes anerkannt und die Lösung des Arbeitsverhältnisses verfügt.

Parteinachrichten aus dem Verbreitungsbezirk.

Sozialdemokr. Verein für den Wahlkreis Dortmund-Hörde.

Nächsten Sonntag, den 25. März, finden in folgenden Orten und Bezirken Mitgliederversammlungen statt.

Filiale Dortmund Nord und Süd. Nachmittags 4 Uhr im Lokale Lantersick, Auf dem Berge: Vortrag des Genossen Severing-Bielefeld über: „Die Ursachen des Streites innerhalb der Partei und seine Folgen." Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Filiale Altendorf-Oberbecker. Nachmittags 3 Uhr im Lokale Langenbach. Neuwahl der Filialleitung und Kassenbericht.

Filiale Berghofen. Nachmittags 3 Uhr im Lokale Frieg. Wichtige Tagesordnung.

Filiale Brackel. Nachmittags 4 Uhr: Filialversammlung im Lokale Dreier. Neuwahl der Filialleitung und Bericht der Gemeindevertreter.

Filiale Aplerbeck. Nachmittags 4 Uhr im Lokale Kalerski, Wittenerstraße. Wichtige Tagesordnung.

Filiale Bövinghausen. Nachmittags 4 Uhr im Gemeindegasthaus. Vortrag des Genossen Klupsch-Dortmund und Neuwahl der Filialleitung.

Filiale Oespel. Nachmittags 5 Uhr im Lokale Gieselmann. Wichtige Tagesordnung.

Filiale Lücklemberg. Nachmittags 5 Uhr im Lokale Dunker, Wellinghofer-Heide.

Filiale Brechten. Nachmittags 5½ Uhr im Lokale Meininghaus.

Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Dortmund.

I. Ersatz für Kartoffeln.

a) Der Kartoffelkartenabschnitt Nr. 72 berechtigt an Hand der Kundenliste zur Körnerfruchterzeugnisse von heute ab zum Bezuge von ¼ Pfd. Graupen.

b) Die Warenzusatzkarte für Schwerarbeiter Nr. 14 berechtigt an Hand der Kundenliste für Körnerfruchterzeugnisse von heute ab zum Bezuge von ¼ Pfd. Graupen.

II. Familien-Warenkarten.

Es berechtigen:

Abschnitt A aller Nummern der roten Karten heute und morgen noch zum Bezuge von ¼ Pfd. Heringen und Abschnitt B aller Nummern der roten Karten zum Bezuge von 2 Pfd. Kappus.

Heringe und Kappus sind bestimmt genug da, sodaß jeder den ihm zustehenden Anteil heute oder morgen erhält. Drängen an den Verkaufsstellen ist daher unnötig.

III. Kaffee-Ersatz.

Von morgen ab wird der Verkauf von Kaffee-Ersatz auf Grund von Familien-Warenkarten wieder freigegeben.

Nähere Bekanntmachung erfolgt morgen.

IV. Bestandsaufnahme von Web-, Wirk- und Strickwaren.

Am 26. März 1917 findet eine zweite Bestandsaufnahme zur Ermittelung der im Deutschen Reich im Handel befindlichen Vorräte an Web-, Wirk- und Strickwaren statt. Jeder mit den in der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 15. März d. J. genannten Waren handeltreibende Meldepflichtige hat deshalb die Bestandsaufnahme am genannten Tage nach Maßgabe der Einzelvorschriften dieser Bekanntmachung vorzunehmen.

Die bei der ersten Bestandsaufnahme bereits gemeldeten und am Beginn des 26. März 1917 noch auf Lager befindlichen Bestände sind wieder anzumelden.

Die Meldekarten wolle man umgehend im Kriegswirtschaftsamt III, Südwall 12, Zimmer 13, abholen und spätestens bis zum 17. April 1917 an derselben Stelle wieder abliefern.

V.

Aus Anlaß der Vorarbeiten zur Hauptausgabe der Lebensmittelkarten in nächster Woche sind die Bezirksausgabestellen am Samstag, den 24. und am Montag, den 26. d. M., geschlossen. An diesen Tagen sowohl wie während der Ausgabe vom 27. bis 30. d. M. werden Bezugsscheine auf W.-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren nur in dringenden Fällen (Trauer usw.) in der Kartenhauptausgabe, Südwall 12, ausgefertigt.

Mit Rücksicht hierauf wird empfohlen, etwa jetzt schon erforderliche Bezugsscheine noch heute in den zuständigen Bezirksausgabestellen ausfertigen zu lassen.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten neu zuziehender Personen, an vorübergehend Anwesende und Militärurlauber findet am 24. und 26. d. M., sowie während der Tage der Hauptausgabe der Lebensmittelkarten vom 27. bis 30. d. M., in der Kartenhauptausgabe, Südwall 12, statt.

VI. Noch gültige Karten.

Kartoffelkartenabschnitte Nr. 69, 70 und 71 je ½ Pfd. Brot.

Warenzusatzkarte für Schwerarbeiter Nr. 11, 12 und 13 je ½ Pfd. Brot.

Warenkarte Nr. 37 ½ Pfd. Graupen oder Grütze.
Warenkarte Nr. 38 ½ Pfd. Marmelade (Kriegsmus).
Warenkarte Nr. 39 4 Pfd. frische oder 125 Gr. getrocknete Steckrüben.
Warenkarte Nr. 40 ½ Pfd. Haferflocken oder Hafergrütze.
Warenkarte Nr. 41 200 Gramm Weizennachmehl.
Fleischmarken Nr. 1—10 und I—V siehe gestrige Veröffentlichung.
Butteranteilmarke Nr. 12 32½ Gramm Butter.
Kunstbutteranteilmarke Nr. 12 30 Gramm Butter.
Fettzusatzkarte Nr. 12 für Schwerstarbeiter 62½ Gramm Kunstbutter.
Eierkarte Nr. 6 1 Ei.
Kranken-Eierzusatzkarte Nr. 11 1 Ei.
Milchkarte A II oder B je 1 Ei.

Aus dem Wahlkreis Dortmund-Hörde.

Dortmund, 23 März.

* **Sozialdemokratischer Verein.** Am Sonntag, den 25. März, nachmittags 4 Uhr, ist eine gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der beiden Filialen Nord und Süd im Lokale Lantersick, Auf dem Berge. Genosse Severing-Bielefeld wird einen Vortrag über die Lage in der Partei halten. An die Parteimitglieder ergeht das Ersuchen, sich recht zahlreich zu dieser Versammlung einzufinden und befreundete und bekannte Genossen ebenfalls zum Besuch anzuhalten.

* **Vom Verschönerungsverein.** Unter dem Vorsitze des Oberrealschuldirektors Professors Dr. Schneider hielt der Verschönerungsverein, wie uns geschrieben wird, am Mittwoch eine Hauptversammlung ab, in der nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten dem Kassierer Vollmacht erteilt wurde, für Kriegsanleihezwecke 10 000 Mark aufzuwenden. Der Verein hat jetzt auf Kriegsanleihen 20 000 Mark gezeichnet. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Mitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, für den verstorbenen Stadtrat Fritz Linde wurde Gartenarchitekt Bersch und an Stelle des Herrn Dr. Prigge, der sein Amt niedergelegt hat, Kaufmann Müller in den Vorstand gewählt. Es lag ein Antrag vor, auf einem der dem Bahnhof gegenüber liegenden Plätzen eine Glashalle errichten zu lassen, um dem jeder Witterungsunbill ausgesetzten Publikum, das auf die Straßenbahn wartet, an dieser verkehrsreichen Stelle Schutz zu bieten. Die Versammlung sowohl wie der Vorstand standen der Sache indessen ablehnend gegenüber, weil es sich um eine Angelegenheit handelt, die hoch im Verkehrsinteresse liegt, nicht aber als Aufgabe des Verschönerungsvereins anzusehen ist. Das Löwendenkmal hat mit Unterstützung des Verschönerungsvereins am Körnerplatz einen anderen Standort erhalten, es hat sich indessen herausgestellt, daß das mit der Umrahmung des Denkmals verbundene Wasserbecken geradezu eine Plage für die Stadtgärtnerei geworden ist, der die Aufgabe zufällt, den Anlagen ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Das Wasserbecken, in dem nur in den seltensten Fällen Wasser ist, ist der Tummelplatz für Kinder und nachts der Ort für allerhand Verrichtungen. Diese Anlage wurde als eine recht unglückliche bezeichnet und der Ruf nach Stadtbaurat Strobel, der Abhilfe schaffen soll, war nach Lage der Sache gerechtfertigt. In Herrn Realschuldirektor Patz kann der nördliche Stadtteil einen eifrigen Verfechter auf Verschönerung und das Volkswohl gerichteten Bestrebungen des Nordens erblicken. Die Anregung, auf dem Steinplatz zum Gedächtnis an die gegenwärtige große Zeit ein Mosaikbild herzustellen, wird nicht weiter verfolgt werden, weil ein größerer und würdigerer Plan in Vorbereitung ist. Rechts der Münsterstraße von der Lortzingstraße ab breitet sich bekanntlich ein großes Wiesenterrain aus. Eigentümer ist Schulte-Witten in Dortmund-Dorstfeld. Hier soll, allerdings erst nach dem Kriege, die schaffende Hand der Stadtarchitekten verdienstvolle Arbeit finden, sodaß die häufig gebrauchten Worte von einer „stiefmütterlichen Behandlung" des Nordens nicht mehr angebracht sind. Auf dem Terrain ist der Bau einer evangelischen Kirche und ein großer freier Platz vorgesehen, auf dem das erwähnte Mosaikbild, vielleicht in einer Wand angebracht, der Nachwelt die Erinnerung an die schwere Kriegszeit wachhalten soll. Die Verhandlungen mit Schulte-Witten schweben noch. Gartenarchitekt Bersch hielt einen Vortrag über den von ihm entworfenen Plan, betreffend die Beschaffung eines Heldenhains in Dortmund. Allseits wurde die künstlerisch durchdachte Arbeit anerkannt, aber die Aufgaben, welche die Stadt nach dem Kriege zu erledigen hat, sind so groß, daß vorderhand an die Ausführung des Planes nicht gedacht werden kann. Nach dem Entwurf des Herrn Bersch, der über seine Arbeit bereits im vorigen Jahre im alten Rathause einen Vortrag hielt, erforderte der Heldenhain ein Terrain von 80 Morgen, worin allerdings große Flächen für einen Spielplatz, Festplätze usw. einbegriffen sind. Man rechnet damit, daß die Stadt den Grund und Boden für diese ideale Sache bereit stellen wird.

* **Deutsche Soldatenheime.** Es wird uns mitgeteilt, daß die Sammlung für die Deutschen Soldatenheime mit Ende dieses Monats ihren Abschluß finden wird. Diejenigen Firmen, Vereine, Gesellschaften und Einzelpersonen, die noch einen Beitrag für diesen edlen Zweck stiften wollen, werden gebeten, denselben baldmöglichst an die Sammelstelle (Herrn Karl Trachte, Arneckestraße 28) gütigst einsenden zu wollen oder Herrn Trachte Mitteilung zu geben, damit die Sammelliste zur Einzeichnung vorgelegt werden kann.

* **Herabsetzung der Mehlpreise.** Nach der Ermäßigung der Brotpreise infolge der stärkeren Ausmahlung des Getreides erfolgt nun auch eine Herabsetzung der Mehlpreise. Weizenmehl soll 22 (bisher 25), Roggenmehl 20 (bisher 22) Pfennig pro Pfund kosten.

* **Städtische Wurst.** Mit dieser Woche sind wir in einen neuen Abschnitt der städtischen Lebensmittelversorgung getreten. Wie schon vor längerer Zeit mitgeteilt, hat die Stadt die Quadbeckesche Fleischwarenfabrik gepachtet, um dort durch die hiesige Fleischerinnung eine städtische Wurstfabrik zu betreiben. Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten hat der Betrieb aufgenommen werden können, und diese Woche wird jedem Bürger zum ersten Male die städtische Wurst vorgesetzt. Wie uns versichert wird (wir haben noch keine Gelegenheit gehabt, uns auf die uns zustehenden 50 Gramm zu stürzen), soll sie an Güte die bisherige Wurst ganz erheblich übertreffen. Nicht weniger als 22 Schweine und 9 Rinder haben ihr Leben lassen müssen, um in Wurst verwandelt zu werden. Trotz der besseren Qualität hat der Preis um 10 Pfg. unter dem bisherigen Preis angesetzt werden können; sie kostet also 1,90 Mk. Hoffentlich ist bald eine weitere Verbilligung möglich. Auch andere Vorteile werden für die Bürgerschaft aus der Zentralisation der Wurstherstellung wahrscheinlich noch erwachsen. Jedenfalls aber werden sehr viele Leute den Wunsch haben, daß die „Kostproben" etwas reichlicher ausfallen möchten, indessen muß dieses vorläufig ein frommer Wunsch bleiben.

* **Die Lebensmittel der nächsten Woche.** Die Hauptfrage bei der Lebensmittelversorgung ist wohl die: Gibt es Kartoffeln? Sie ist auch die Hauptsorge unserer Stadtverwaltung, die leider wieder mitteilen muß, daß der Frost im Osten abermals stärker geworden ist. Es ist allerdings gelungen, einen Wärmezug mit 20 Wagen zur Verfügung zu bekommen; um ihn aber benutzen zu können, muß der Frost erst soweit nachlassen daß die Landwirte an ihre Mieten heran kommen. Jedenfalls steht es also nicht fest, daß es nächste Woche Kartoffeln gibt; doch wird zuversichtlich damit gerechnet. Als Ersatz für Kartoffeln ist zunächst ½ Pfund Dörrgemüse für die unversorgte Bevölkerung und für Schwerarbeiter in Aussicht genommen. An die gesamte Bevölkerung werden verteilt: ¼ Pfd. Weizennachmehl, ¼ Pfd. Haferflocken, ¼ Pfd. Graupen, ⅛ Pfd. Butter, 225 Gramm Frischfleisch und 50 Gramm Frischwurst und ½ Pfd. Marmelade. Auf Familienkarten gibt es Heringe, auch Marinaden oder Räucherfische, ferner rote und gelbe Möhren. Für Kinder gibt es auf Milchkarte ½ Pfd. Sirup.

* **Die Kartoffelzufuhr nach dem westlichen Deutschland.** Aus Berlin wird berichtet: Aus dem westlichen Deutschland laufen wiederholte Klagen darüber ein, daß die Kartoffelzufuhren nicht in dem gewünschten Maße an den Bestimmungsplätzen eintreffen. Diese Verzögerungen sind einzig und allein auf die noch immer andauernde starke Kälte im Osten des Reiches zurückzuführen, die in manchen Gegenden in den letzten Tagen bis 13 Grad Celsius und am 22. 3. noch bis 10 Grad unter Null betrug. In den Wärmezügen, die nach wie vor verkehren, aber naturgemäß nur für den Transport kleinerer Mengen in betracht kommen, werden hauptsächlich zur Aufrechterhaltung der Massenspeisung benötigte Kartoffeln befördert. Es ist dafür Sorge getragen worden, daß, sobald es die Witterungsverhältnisse zulassen, die Zufuhren nach dem Westen in vollem Umfange wieder erfolgen werden.

Amt Wellinghofen. Hühnerfutter. Am Sonnabend den 24. März wird bei Zimmermann, Niederhofen, für Geflügelhalter Hühnerfutter abgegeben und zwar: von 2 Uhr nachmittags ab für Bittermark, von 2½ Uhr ab für Brünninghausen und Renninghausen, von 4 Uhr ab für Lücklemberg, von 5 Uhr ab für Dachenen, von 5½ Uhr ab für Wellinghofen, Wichlinghofen und Niederhofen.

Lünen. Auf die im heutigen Inseratenteil abgedruckte Bekanntmachung über die Ausgabe von Rübensaft und Hülsenfrüchten für die nächste Woche weisen wir besonders hin.

Lünen. Die Ausgabe von 62,5 Gramm Butter pro Kopf zum Preise von 2,70 Mk. pro Pfund erfolgt am Sonnabend, den 24. d. M., für die Woche vom 19. bis 25. März in den nachstehenden Verkaufsstellen: Bezirk A: bei Reutze und Holbutko, Jägerstraße; Bezirk B: in der Westf. Butter-Comp. und im städt. Lebensmittelverkauf; Bezirk C: bei Reutze und Holbutko, Langestraße; Bezirk D: im Konsum Dortmund-Hamm und Konsum „Eintracht".

Lünen. In dieser Woche kommen 225 Gramm Fleisch auf den Kopf der Einwohner zur Verteilung. Auf Nr. 5 der Karten für Bergarbeiter unter Tage und Schwerstarbeiter werden 100 Gramm Wurst und auf Nr. 5 der Karten für Schwerstarbeiter werden 50 Gramm Wurst verausgabt. Abgabe von Teigwaren und Graupen auf Lebensmittelkarten nach der Verordnung vom 5. März 1917. Es entfallen: auf Bezugsabschnitt 1 aller Lebensmittelkarten 70 Gramm Teigwaren, auf Bezugsabschnitt 2 aller Lebensmittelkarten 100 Gramm Graupen. Die Bezugsabschnitte 1 und 2 sind bei den Geschäften, die bisher diese Artikel führten, gegen Ausfüllung des Quittungsabschnittes 1 und 2 abzuliefern, und zwar spätestens am Sonnabend, den 24. März. Die Ware selbst wird etwa 5 Tage später in den Geschäften gegen Rückgabe der Quittungen zur Verfügung stehen. Ueber die Weitergabe der Bezugsabschnitte seitens der Kaufleute wird Näheres mitgeteilt.

Mengede. Da nur ein Teil der auf Fleischmarken 1—8 zur Verteilung vorgesehenen Fleischmenge verfügbar ist, werden ohne Fleischmarken 50 Gramm Speck auf den Kopf der Bevölkerung anhand des Einkaufsbuches in den Metzgereien ausgegeben.

Marten. Der Arbeitergesangverein „Hoffnung" veranstaltet unter Mitwirkung des Damenchors „Edelweiß" am kommenden Sonntag im Bramauschen Saale sein drittes Wohltätigkeitskonzert. Den musikalischen Teil hat die hiesige Kapelle des Herrn G. Ilaseke übernommen. Programme sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern zu haben. Anfang 5 Uhr nachmittags.

Aplerbeck. Die Ausgabe der neuen Brot-, Fleisch-, Zucker- und Seifenmarken findet für die Gemeinde Aplerbeck im Amtshause, Zimmer 6, und in der Wachtstube wie folgt statt: Nr. 1 bis 200 Samstag den 24. März, vorm. von 8 bis 12½ Uhr, Zimmer 6; Nr. 201 bis 400 Samstag den 24. März, nachm. von 3 bis 6 Uhr, Zimmer 6; Nr. 401 bis 600 Montag den 26. März, vorm. von 8 bis 12½ Uhr, Zimmer 6; Nr. 601 bis 800 Montag den 26. März, nachm. von 3 bis 6 Uhr, Zimmer 6; Nr. 801 bis 1000 Dienstag den 27. März, vorm. von 8 bis 12½ Uhr, Zimmer 6; Nr. 1001 bis 1252 Dienstag den 27. März, nachm. von 3 bis 6 Uhr, Zimmer 6; Nr. 1253 bis 1400 Samstag den 24. März, vorm. von 8 bis 12½ Uhr, Wachtstube; Nr. 1401 bis 1600 Samstag den 24. März, nachm. von 3 bis 6 Uhr, Wachtstube; Nr. 1601 bis 1800 Montag den 26. März, vorm. von 8 bis 12½ Uhr, Wachtstube; Nr. 1801 bis 2000 Montag den 26. März, nachm. 3 bis 6 Uhr, Wachtstube; Nr. 2001 bis 2200 Dienstag den 27. März, vorm. 8 bis 12½ Uhr, Wachtstube; Nr. 2201 bis Schluß Dienstag den 27. März, nachm. von 3 bis 6 Uhr, Wachtstube. Die Lebensmittelkarte muß unbedingt vorgelegt werden.

Aus dem Wahlkreis Hamm-Soest.

23 März.

Hamm. Auf die Fleischkarte für Erwachsene können in der laufenden Woche bis 25. März 1917 entnommen werden (die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Fleischkarte für Kinder): a) 7 mal 25 (Nr. 1—7 der Fleischmarken für Erwachsene) = 175 Gramm, 3 mal 25 (Nr. 1—3 der Fleischmarken für Kinder) = 75 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 7 mal 20 (Nr. 1—7 der Fleischmarken für Erwachsene) = 140 Gramm, 3 mal 20 (Nr. 1—3 der Fleischmarken für Kinder) = 60 Gramm Schlachtviehfleisch ohne Knochen oder frischen Speck und b) 3 mal 20 = 60 Gramm (2 mal 20 = 40 Gramm) Schinken, Dauerwurst, trockene Mettwurst, Zunge, geräucherter Speck oder Rohfett, oder 3 mal 50 = 150 Gramm (2 mal 50 = 100 Gramm) Wildbret, Frischwurst, Eingeweide, Fleischkonserven, einschl. des Dosengewichts. c) für Arbeiter der Rüstungsindustrie (gelbe Karten) wird eine Zulage von 30 Gramm, für Schwerstarbeiter der Rüstungsindustrie (rote Karten) eine Zulage von 100 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder die doppelte Menge Frischwurst gewährt. Die unter a) genannten Waren dürfen nur in den Geschäften bezogen werden, in dessen Kundenliste der Haushalt eingetragen ist. Diese Waren dürfen nur auf die Fleischmarken 1—7 für Erwachsene (1—3 für Kinder) entnommen und verabfolgt werden. Die unter b) genannten Waren können auch in anderen Geschäften, nicht Metzgereien, bezogen werden. Eine Gewähr für das Vorhandensein der unter b) genannten Waren kann nicht gegeben werden. Die unter a) genannten Zulagen dürfen nur in der Metzgerei, in deren Kundenliste für Rüstungsarbeiter der Zulageberechtigte eingetragen ist, bezogen werden. Mehr als 7 Fleischmarken der Fleischkarte einer Woche für Erwachsene (3 für Kinder) dürfen zum Erwerb der Waren unter a) nicht verwandt werden, wohl weniger. Für die nicht verwandten dürfen Waren unter b) gekauft werden. Auch das Fleisch von Hühnern und Hähnen fällt unter die Reichsfleischkarte, es darf also nur gegen Fleischmarken verkauft werden. Für ein Huhn (Hahn) sind 400 Gramm entsprechend 16 Fleischmarken anzurechnen. Für ein Hähnchen (bis zu einem halben Jahr) 200 Gramm entsprechend 8 Fleischmarken.

Hamm. Beim Ueberschreiten des Gleises Ahlen-Hamm wurde der Rottenarbeiter August Schnieberjürgen von einer Lokomotive erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Auf dem Wege zum Krankenhause ist er den Verletzungen erlegen.

Rünthe. Beim Landwirt Bumann, der im Felde steht, sind schon fünfmal Diebe gewesen und haben bisher vier Schweine, 60 Hühner, Kartoffeln und Brot gestohlen. Jetzt ist abermals ein fettes Schwein im Stalle geschlachtet und das Fleisch mitgenommen worden.

Aus dem Münsterlande

Münster. Die seit einiger Zeit geplante Einrichtung eines landwirtschaftlichen Versuchsgutes in Westfalen durch die Landwirtschaftskammer ist durch die Anpachtung des Gutes Speckel im Kreise Münster zur Ausführung gebracht worden. Es handelt sich vornehmlich darum, durch Anbauversuche eine Steigerung der landwirtschaftlichen Bodenerträge zu erzielen. Das Versuchsgut ist 200 Morgen groß und wird am 1. April von der Landwirtschaftskammer übernommen. Schon in diesem Jahre werden umfangreiche Anbauversuche mit Kartoffeln, Hafer usw. vorgenommen werden.

Ahlen. In dem Bericht über die Schlichtungsausschußsitzung in Münster muß es anstatt Betriebsführer Haberer Hoffmann heißen.

Lüdinghausen. Zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1917 sollen an Zuschlägen erhoben werden: Gemeinde Lüdinghausen 180 Prozent zur Einkommensteuer und 220 Prozent zu den Realsteuern. Gemeinde Seppenrade 230 Prozent zur Einkommensteuer und 250 Prozent zu den Realsteuern.

Provinz-Nachrichten.

Köln. Die Rolle eines Hauptmanns von Köpenik hat der Schuster Johann Kirtz in Köln eine Zeitlang mit Erfolg gespielt. Er steckte sich in eine Zollrevisionsuniform und begab sich, mit Hirschfänger und Revolver ausgestattet, zur holländischen Grenze, wo er schmuggelnde Frauen abfing und ihnen die Waren abnahm. Als Gehilfe diente ihm sein Sohn. Mit den „beschlagnahmten" Waren betrieben beide einen schwunghaften Handel, dessen Ursprung aber endlich aufgedeckt wurde. Der unternehmende Schuster wurde von der Kölner Strafkammer zu 2 Jahren und sein Sohn zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Aber die Lacher hatte er doch auf seiner Seite.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer Dortmund.

Auf angenehme Weise wurden den Arbeitern Leopold Müller und A. Heideck von hier zum Diebstahl verholfen. Die beiden Angeklagten lernten im Dezember v. J. die Lehrmädchen einer Firma an der Brückstraße kennen und wurden mit den Mädchen recht vertraut. Wenn der Geschäftsführer mittags abwesend war, gingen sie in das Geschäft, packten Arbeitskleidung, Strümpfe, Schlipse, Kragen und Taschentücher, Wollsachen, Unterzeuge usw. zusammen und machten sich alsbald wieder davon. Drei Wochen lang gingen diese Veruntreuungen unbemerkt vonstatten, dann kam die Polizei dahinter, die feststellte, daß dem Ladeninhaber für ungefähr 1000 Mark Waren abhanden gekommen waren. Das Gericht nahm einfachen Diebstahl an, mußte aber nichtsdestoweniger auf erhebliche Strafen erkennen, weil beide schon vorbestraft sind. Heideck erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, Müller erhielt 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Ein in der Sache mitangeklagter Kellner wurde von der Anklage der Hehlerei kostenlos freigesprochen.

Wegen Betruges hatte sich der Landwirt Gerhard Nölle aus Opherdicke zu verantworten. Der Angeschuldigte verkaufte im Dezember v. J. der Ehefrau Theodor Ricke ein Schwein im Gewichte von 240 Pfund zum Preise von 390 Mk., unter der Bedingung, daß das Schwein noch einige Tage beköstigt werden müsse. Frau Ricke wählte nach einigen Tagen aus dem Bestande ein anderes Schwein, was ihr vorteilhafter erschien, war aber sehr empört, als das Tier nach der Schlachtung nur ein Gewicht von 103 Pfund aufwies. Die Frau hatte also ein recht teures Schwein gekauft. Nach Lage der Sache konnte indessen von einem Betruge keine Rede sein, da Frau Ricke ohne jede weitere Abmachung für das ursprünglich gekaufte Schwein ein anderes gewählt hatte. Ganz ohne Strafe verließ der Angeklagte indessen den Gerichtssaal nicht, weil er ein Schlachtschwein verkauft hatte, das über 120 Pfund wog, wozu die behördliche Erlaubnis erforderlich war. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

* * *

Aussetzungsanträge von Kriegsteilnehmern.

§ **Düsseldorf**, 20. März. Einen bemerkenswerten Beschluß hat das Düsseldorfer Oberlandesgericht gefaßt. Es handelte sich um den Aussetzungsantrag eines Kriegsteilnehmers. Er war in der Berufungsinstanz dem Klageantrag gemäß verurteilt worden und beantragte nunmehr die Aussetzung des Verfahrens auf Grund des Kriegsteilnehmerschutzgesetzes vom 4. Aug. 1914. Zur Begründung gab er an, er sei nach Schluß der mündlichen Verhandlung zu einem mobilen Truppenteil einberufen worden und könne infolgedessen sich mit seinem Prozeßbevollmächtigten nicht mehr über die Aussichten einer Revision in Verbindung setzen. Der Aussetzungsantrag ist vom Düsseldorfer Oberlandesgericht abgelehnt worden. Es möge sein, so heißt es in dem Beschluß, daß der Beklagte einem mobilen Truppenteil angehöre und daher an sich Anspruch auf Aussetzung des Verfahrens auf Grund des Kriegsteilnehmerschutzgesetzes habe. Mit Recht habe aber der Kläger geltend gemacht, daß die Aussetzung des Verfahrens im gegenwärtigen Stadium des Rechtsstreites offenbar unbillig sein würde, da keinerlei tatsächliche Aufklärungen mehr zu geben seien und der Beklagte sich über die Frage der Revisionseinlegung auf Grund schriftlichen Einvernehmens mit seinem Prozeßbevollmächtigten einig werden könne, andererseits aber die Weiterführung des Konkursverfahrens durch die Aussetzung des Rechtsstreites ins Ungewisse hinausgeschoben und den Konkursgläubigern dadurch großer Nachteil zugefügt werde. (Aktenzeichen 8U. 208/16.)

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Mehlich; für den Inseratenteil: R. Umbreit; Druck und Verlag: Gerisch u. Co. G. m. b. H. sämtlich in Dortmund.

Lünen.

Bekanntmachung.

In der Woche vom **25. bis 31. März** werden gegen Vorlage der Warenkarten **125 gr Rübensaft** oder **Marmelade** und **125 gr Hülsenfrüchte** pro Kopf in den nachstehenden Verkaufsstellen verabfolgt:

Bezirk A bei **Rinke und Holbutko, Jägerstr.**
„ B im **städt. Lebensmittelverkauf Nr. 3** am **Montag und Dienstag-Vormittag.**
„ C am **Dienstag-Nachmittag und Mittwoch.**
„ D am **Donnerstag und Freitag-Vormittag.**

Der Vorrat ist so bemessen, daß jeder seinen Anteil bekommt. (919

Lünen, den 21. März 1917.

Der Bürgermeister: Becker.

Städt. Mädchen-Gewerbeschule

Ostrandweg 15, an der Kaiserstraße.

Die Schließung der Schule erfolgt nicht.

Beginn des neuen Schuljahres am 24. April 1917.

Trotz des Materialmangels können folgende Kurse weitergeführt werden:

Tageskurse:

1. Haushaltungskursus für schulentlassene Mädchen. Unterrichtsfächer: Kochen, Hausarbeit, Waschen und Bügeln, Weißnähen, Schneidern, Handarbeit, Deutsch, Lebenskunde, hauswirtschaftl. u. gewerbl. Buchführ., Gesundheitslehre, Kinder- u. häusl. Krankenpflege, Nahrungsmittellehre, Gartenarbeit od. Turnen. Dauer 1 Jahr.
2. Glanzbügeln. Dauer ¼ Jahr.
3. Kursus in Säuglingspflege. Dauer ¼ Jahr.
4. Gartenbaukursus. Dauer ½ Jahr.
5. Kursus in Ausbesserungsarbeiten. Dauer ½ Jahr.
6. Umändern getragener Kleidungsstücke. Dauer ¼ Jahr.
7. Umändern getragener Wäschestücke. Dauer ¼ Jahr.
8. Kursus in einfach. Handarbeiten. Ausbessern v. Strümpfen. Strickereien, Häkeleien, Handnähen. Dauer ½ Jahr.
9. Kursus in feinen Handarbeiten: Perlarbeiten, Filetarbeiten, feine Häkeleien, feine Strickereien, Spitzennäherei. Dauer ½ Jahr.
10. Kursus in Weißsticken. Dauer ½ Jahr.
11. Putzkursus. Dauer ¼ und ½ Jahr.
12. Kursus im Verzieren von Kleidern. Besonders geeignet für Schneiderinnen. Dauer ½ Jahr.

Abendkurse.

1. Kochkurse. Dauer ½ Jahr.
2. Ausbesserungskurse. Dauer ½ Jahr.
3. Kursus im Umändern getragener Wäsche und Kleidungsstücke. Dauer ½ Jahr.

Näheres in der Sprechstunde, die täglich, mit Ausnahme des Samstagnachmittags, von 4—6 stattfindet. 891

Die Schulleitung.

Zum Frühjahr
empfehle
Gartengeräte,
wie: **Grabeschüppen, Harken, Hacken u. s. w.** zu billigsten Preisen. 905

Louis Schmidt
Bäckerstr. 6 **Lünen** Bäckerstr. 6
neben der städt. Fleischhalle

Tüchtige
Montagearbeiter
für Arbeiten in Frankreich **sofort gesucht.**
Meldungen bei **Abteilung Brückenbau, hier, Teichstrasse 1.** 903

Dortmunder Union, Dortmund.

Anstreicher und Lackierer
stellen sofort ein 911

Orenstein & Koppel
Arthur Koppel A.-G.
Fabrik Dorstfeld.

Schlosserlehrlinge
Dreherlehrlinge
Fräserlehrlinge
gesucht. [890

Orenstein & Koppel
Arthur Koppel A.-G.
Fabrik Dorstfeld.

Am **1. April** wird die
Botenstelle
des **2. Bezirks von Löckiemberg** frei. Bewerbungen sind baldigst einzureichen an den Filialleiter **August Griese, Löckiemberg.**

Anzüge
empfehlen
A. Eick & Comp.
Balkenstr. 36|38 Dortmund Balkenstr. 36|38
beim Bezirks-Kommando
und
A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23.



Zur Aufklärung **Sie brauchen nicht nach Dortmund zu fahren!**

Nicht laut und eindringlich genug kann man Ihnen diese Worte zurufen. — Was Sie in Dortmund haben können, kaufen Sie hier in Hörde besser und billiger, sparen Zeit und Reisekosten. Jeder Einsichtige kauft daher in Hörde. — Was meine Branche anbelangt, bringe ich eine Auswahl in sämtl. Artikeln, wie Sie solche in Dortmund nicht besser finden. Die Preise meiner Waren sind in Anbetracht der Qualität sehr billig gestellt, sodaß jeder Käufer befriedigt mein Geschäft verlassen wird.

Otto Sassenberg, Uhrmacher, Hörde, Südingsplatz 5.
Abteilung I: Uhren, Gold- u. Silberwaren, Brillen, Barometer, Thermometer, Brillenlieferant der Krankenkasse des Hörder Bergwerks- und Hütten-Vereins. Abteilung II: Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Spazierstöcke, Portemonnaies, Zigarrenetuis, Musikautomaten, Phonographen, Walzen, Platten, Mundharmonikas, Wiener Accordeons.

Richard Schneider
Hörde, Wilhelmstrasse 7.
Anfertigung sämtl. Herren-Garderobe
in guter Ausführung.
Grosses Stoffiager. **Mässige Preise.**

Tüchtige
Polsterer und Dekorateure
suchen sofort
Rose & Co., Dortmund.
Meldungen beim Portier, **1. Kampstr. 60.** (909

Lehrlinge
für Dreherei und Maschinenbau sucht zu sofort oder zu Ostern
Curt Hahn,
Maschinenfabrik, 88
Brackel bei Dortmund, Hollandstrasse.

Zur Beerdigung des verstorb. Kriegers
Hugo Mescher
treten die Kriegervereine [917
Samstag, den 24. März 1917, vormittags 10 Uhr, auf dem Südwall am „Grafenhof" an.
Kreis-Kriegerverband Dortmund Stadt u. Land.

Schlafzimmer
Jetzt noch ca. 80 prima gestrichene Einrichtungen in allen Größen und Preislagen vorrätig. Empfehle schnellste Besichtigung, da gute preiswerte Schlafzimmer immer rarer u. teurer werden. Bekannt billige Preise. 918
Möbelgeschäft, Alfred Kraus, — Wellenhofweg 128, — am Körnerplatz.

Briefmappen.
5 Bogen gutes weißes Papier und 5 Kouverts 12 Pfg.
Zu beziehen durch alle Boten der **„Arbeiter-Zeitung".**

Lederhandlung
C. Stracke
Marten
Kaiserstr 42
Sohlleder-Ausschnitt
Sämtl. Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

Rechnungsformulare
fertigt an Buchdruckerei d. Gerisch, Arb.-Ztg., Rielstr. 5

Hausfrauen-Verein.

Kurz nach Ostern soll ein **Schuhausbesserungskursus** stattfinden. Derselbe kostet **Mk. 6.—**, die bei der Anmeldung entrichtet werden müssen. Anmeldungen werden täglich von 4—6 in der Beratungsstelle im alten Rathaus und in der Mitgliederversammlung am Mittwoch den 28. März im Gewerbeverein entgegengenommen. Gleichzeitig erbitten wir Anmeldungen für die Näh- und Putzkurse. 920

Joh. Buschmann
Lütgendortmund.
Herde, Oefen, Wasch-, Mangel- und Wring-Maschinen, Haus- u. Küchen-Geräte
Fahrräder und Nähmaschinen.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Zigarren und Zigaretten in bekannter Güte.

Hüte u Schirme u Stöcke
in grosser Auswahl, billigste Preise. — Neuheiten!
J. Röper, Hamm (Westf.), Bahnhofstrasse 7.
Erstklassiges Spezialgeschäft. 781

Ich
weiß genau, wie ich es mache, wenn ich einen guten Anzug, Paletot oder eine Hose auf bequemste Art kaufen will, denn ich
kenne
ja die bekannte Firma Kaufhaus für Monats-Garderobe
Dortmund
12-14 Brückstrasse 12-14
1. Etage, im Hause der Stehbierhalle Willberg.
Sie
liefert mir alles in vornehmster Weise reell und billig. Gehrockanzüge sowie andere Kleidungsstücke werden bei uns auch verliehen.
5% Rabatt wird vergütet.
Gestempelte Bezugsscheine mitbringen! 885



Abteilung Nr. 24.



E. Lorenz, Schuhwarenhaus
Lütgendortmund, Gespelerstr. 92.

Stadt-Theater
Freitag, den 23. März 1917
7—10 Opernpreise III
Außer Vorm ete. [915
2. und letztes Gastspiel **Albert Bassermann:**
Ein Volksfeind.
Sonnabend, den 24. März 1917
3½—6¼ Schüler-Vorstell.
Wilhelm Tell.
Sämtl. Eintrittskarten vergriffen.
7½—10 Zum 15. Male:
Das Dreimäderlhaus.
Sämtl. Eintrittskarten vergriffen.

Haselhoffs Bier-Palast
Neu! Lafajett? Neu!
Risa Schaffer-Fürstenberg.
Ferner:
„Die Fuchsfalle" und „Bömmel" als Venus.

Restaurant
„Zum Brückenkopf"
von
Heinrich Gerhold, Hörde
bringt seine
Lokalitäten
in empfehlende Erinnerung.

Kaufet bei
Herzberg
Aplerbeck
Markt 12
Mitglied d. Einkaufs-Vereinigung Rheydt-Erfurt. Durch Millionen-Umsätze unantastbare Leistungsfähigkeit.

Friseurgeschäft
von
E. Lohmann, Unna
Kassenerstrasse.
Gute und saubere Bedienung
Spezialgeschäft für künstliche Haararbeiten.

Kaninchen zu verkaufen.
916 Wielandstr. 28 II.

Praktische Hausbücherei
Nutzbringende Kaninchenzucht mit 48 Abbild. **40 Pf.**
Schweinezucht und Haltung . . . . . **20 Pf.**
Das Schaf. Seine Haltung u. Pflege. Mit 20 Abb. **20 Pf.**
Die Nutzhühnerzucht. Ein Buch für Anfänger und vorgeschrittene Züchter. Mit zahlreich. Abb. **100 Pf.**
Zu beziehen durch sämtliche Boten der
„Arbeiter-Zeitung"
Dortmund